

adventisten & Adventist World heute

Die Zeitschrift der
Siebenten-Tags-Adventisten

Neues wagen,
Vertrauen lernen
Seite 7

Die jährliche
Sitzung der FiD
Seite 18

Beziehungskrisen
vorbeugen
Seite 21

Gute Aussichten Die Wiederkunft Christi

ab Seite 8

Reformation geht weiter!

Thesenanschlag für Adventisten

William Johnsson konfrontiert seine Kirche in seinem neuesten Buch mit ihrer eigenen gegenwärtigen Wahrheit. Der ehemalige Herausgeber von *Adventist Review* und *Adventist World* formuliert kenntnisreich und prägnant zehn große Fragen, vor denen die Adventisten jetzt stehen. Der Autor ist gewiss: San Antonio 2015 markiert eine Weggabelung, der Wandel wird kommen! Wird er über uns hereinbrechen und somit zur existenziellen Bedrohung, oder gestalten wir ihn aktiv mit? Ein Buch, über das man reden wird.

Eine bleibende Aufgabe

Wirft die Kirchengeschichte neues Licht auf die Herausforderung des Glaubens in Gemeinde und Gesellschaft? Wo liegen die theologischen Wurzeln der adventistischen Heiligtumslehre und was hat diese mit dem konkreten „sozialen Auftrag“ der ersten Adventisten zu tun? Sind wir heute viel zu zurückhaltend in gesellschaftlichen Fragen und enthalten der Öffentlichkeit unsere christliche Position vor? Nicholas Miller, Professor für Kirchengeschichte an der Andrews-Universität (USA), macht mit diesem Buch nicht nur deutlich, dass Reformation ein stets neu zu gestaltender Prozess bleibt, sondern dass sie das Leben in Gemeinde und Gesellschaft betrifft.



William G. Johnsson
Ist das noch meine Kirche?
Adventismus nach San Antonio
176 Seiten,
Softcover, 14 x 21 cm
15,90 Euro (12,90 Euro für Leserkreismitglieder),
Art.-Nr. 1970



*

„Dieses Buch ist eine Klasse für sich!“
(Ty Gibson)

„Die Schlüsse, die er zieht, werden den Leser überraschen.“
(Dwight K. Nelson)

Nicholas Miller
Re:formation
Neue Antworten aus der Kirchengeschichte
ca. 208 Seiten, 14 x 21 cm
16,90 Euro (13,90 Euro für Leserkreismitglieder),
Art.-Nr. 1964



* Weitere Infos wie Inhaltsverzeichnis oder Leseproben sind auf www.advent-verlag.de abrufbar. Der QR-Code führt Smartphones direkt zur Internetseite des Buches.

Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.advent-verlag.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@advent-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

 www.facebook.com/adventverlag

Leserkreis-Mitglied werden

- bis zu 30 % Preisermäßigung
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen
- Jahrespräsent-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis



Ich habe einen Apfelbaum gepflanzt.

Diesen Satz posteten unzählige Menschen am 21. Dezember 2012 auf Facebook. Er bezog sich auf die Aussage „Auch wenn ich wüsste, dass morgen die Welt zugrunde geht, würde ich heute noch einen Apfelbaum pflanzen.“, die auf Martin Luther zurückgehen soll. Nach Berechnungen des Mayakalenders sollte an jenem Tag nämlich die Welt untergehen.

Während einerseits viele Menschen in Panik gerieten, wollten andere mit diesem Statement deutlich machen, was bereits Luther ausdrücken wollte: Wir leben in einer Spannung zwischen der Naherwartung der Wiederkunft Christi einerseits und der bleibenden Aufgabe andererseits, jeden Tag verantwortlich zu leben und das Leben weiterhin zu planen und zu gestalten.

In dieser Ausgabe wollen wir uns mit der Wiederkunft Christi befassen und mit den Fragen, Wünschen und Sorgen, die damit einhergehen. Als Adventisten glauben wir, dass Christus bald wiederkommt und warten darauf. René Gehring beschreibt in seinem Beitrag, wie man sich ganz persönlich auf die Wiederkunft vorbereiten kann: Heilsgewissheit gewinnen durch eine persönliche Beziehung zu Gott.

Von der Jetzt-Erwartung spricht Lothar Träder: Jesus kann jederzeit kommen, real und für alle sichtbar. Diese Perspektive hat Auswirkungen auf das Leben, indem man in einer Stetsbereitschaft lebt, die eine freudige Erwartung der Wiederkunft Christi einschließt.

Ich wünsche euch neue Erkenntnisse oder ein erneutes Erinnern an die Erwartung, in der wir leben.

Jessica Schultka
Leiterin des Advent-Verlags
schultka@advent-verlag.de

IMPRESSUM

adventisten heute | ISSN 2190-0825

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (117. Jahrgang)

Verlag: Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg,

E-Mail: info@advent-verlag.de,

Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Thomas Lobitz (Chefredakteur, tl), Jessica Schultka (js),

Nicole Spöhr (nsp), Daniel Wildemann (dw). Adresse: siehe Verlag;

Tel. 04131 9835-521. E-Mail: info@adventisten-heute.de,

Internet: www.adventisten-heute.de

Formatanzeigen: oKae media, Martin Haase, Postfach 100403,

51404 Bergisch Gladbach, Tel. 02204 917075, Fax 02204 917072,

E-Mail: advertising@okae.org Internet: www.okae.org

Kleinanzeigen: Dorothee Schildt-Westphal, Tel. 04131 9835-521,

Fax 04131 9835-502, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezug: Kostenlos bei Bezug über den Büchertisch der örtlichen

Adventgemeinde in Deutschland sowie online (zum Herunterladen,

Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Ingo Engel, München

Titelgestaltung: Sarah Popa, STIMME DER HOFFNUNG

Produktion/Druck: Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Spendenkonto: Freikirche der STA, IBAN: DE14 6009 0100 0227 3850 04,

BIC: VOBADESSXXX, Verwendungszweck: Aheu-Finanzierung



Sehnsüchtig auf die Ankunft
warten – wir wissen, wer kommt.

aktuell | Report

- 4 STA-Kurzmeldungen / Mission mit dem Bibeltelefon
- 5 Tausenden Geflüchteten geholfen
- 5 **Report:** Heilige Kreativität (Interview mit Hollywood-Filmmacher Terry Benedict)

Kolumne

- 7 **Neues wagen, Vertrauen lernen**

Thema des Monats:

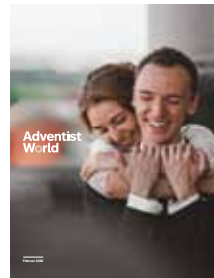
Gute Aussichten – die Wiederkunft Christi

- 8 **Was, wenn er heute käme?** (René Gehring)
- 11 **Startbereit ohne Informationen?** (Bernd Sengewald)
- 12 **Wann kommt ER?** (Lothar E. Träder)
- 13 **Gelassen warten** (Klaus Kästner)
- 14 **In der Erwartung leben** (Stimmen aus den Gemeinden)

Adventgemeinde aktuell

- 15 Lesermeinungen

Adventist World



Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Freikirche aktuell

- 17 Unverfügbare Momente
- 18 Geistliche Gemeinschaft und eine gefüllte Agenda (FiD-Sitzung)
- 20 Mut zum Frieden (FiD-Erklärung zum Ende des Ersten Weltkriegs 1918)
- 21 Auf die Kleinigkeiten achten
- 22 Wir brauchen geistliche Frauen!
- 23 Publikationen der Adventjugend
- 24 Nachruf Reinhard Engel / Neue Initiative „Gegen sexuelle Gewalt“
- 25 Steps to Christ (Übersicht der Ausgaben auf Deutsch)
- 26 Notizbrett: Termine / Gebet für missionarische Anliegen / Nachruf Reinhard Schroth
- 27 Ordinations- bzw. Segnungspraxis im NDV
- 28 Anzeigen
- 30 ADRA heute

Kurznachrichten

■ 185 Studierende aus 31 Ländern in Friedensau

Zum Wintersemester 2017/18 sind an der Theologischen Hochschule Friedensau 185 Studierende aus 31 Ländern eingeschrieben. Davon haben 44 Theologie (6 Neuzugänge), 117 Christliches Sozialwesen (16 Neuzugänge) und 24 Deutsch als Fremdsprache (23 Neuzugänge) belegt. Die Zahl der Studentinnen und Studenten sank gegenüber dem Vorjahr um 15 Personen.

Von den 185 Studierenden kommen 92 aus 30 anderen Ländern. Das entspricht einem Ausländeranteil von 50 Prozent. Ihre Herkunftsstaaten sind Ägypten, Äthiopien, Bangladesch, Brasilien, Bulgarien, Burundi, Estland, Eritrea, Ghana, Haiti, Kanada, Kenia, Kroatien, Laos, Liberia, Litauen, Luxemburg, Mexiko, Myanmar, Nigeria, Peru, Rumänien, Russland, Sambia, Slowenien, Sudan, Tansania, Ukraine, Ungarn und USA.

Bereits 2010 hatte die Theologische Hochschule Friedensau von der Landesrektorenkonferenz den Preis zur „Förderung von Aktivitäten zur Integration ausländischer Studierender und gegen Fremdenfeindlichkeit“ erhalten. (APD/tl)

■ Rumänien: Adventistisches Theologisches Institut wird zur Adventus Universität

Ende November 2017 wurde das Adventistische Theologische Institut in Cernica/Rumänien erstmalig Teil des nationalen Bildungssystems. Damit erhält die einzige Hochschuleinrichtung der Siebenten-Tags-Adventisten in Rumänien die gleichen Rechte wie andere rumänische Universitäten. Das schließt das Recht ein, Bachelorprüfungen zu organisieren und Masterprogramme anzubieten. Das Institut werde zur Adventus Universität, berichtete die Kommunikationsabteilung der Intereuropäischen Division (EUD).

Die Namensänderung des Adventistischen Theologischen Instituts in Adventus Universität stehe im Einklang mit dem Bildungsangebot der Einrichtung, die neben dem pastoralen Theologieprogramm auch zukünftige Sozialarbeiter und Pädagogen ausbildet. (APD/tl)

Mission mit dem Bibeltelefon

Eine Möglichkeit, die Ortsgemeinde bekannter zu machen

Am 26. November trafen sich die Betreiber der deutsch- und russischsprachigen Bibeltelefone in Alsbach-Hähnlein in den Räumlichkeiten des Medienzentrums STIMME DER HOFFNUNG, um sich auszutauschen und neue Ideen zu entwickeln. Dabei zeigte sich, dass es eine beständige Nachfrage in Deutschland nach adventistischen Andachten gibt. Jede Gemeinde mit Bibeltelefon macht dadurch auch auf sich aufmerksam.

Um die Werbung in den Orten der Bibeltelefone zu unterstützen, werden demnächst von konrad print & medien aus Rudersberg neue Materialien entworfen und produziert. Dafür soll auch ein einheitliches Logo entwickelt werden.

Viele Menschen interessieren sich inzwischen für die täglich wechselnden Andachten. Nicht wenige sind mehrfache Wiederholungshörer. Aber es gilt weitere Interessierte zu gewinnen, welche die Botschaft von der Liebe Gottes hören und daraus Trost empfangen und Hoffnung schöpfen. Die Verantwortlichen in den Gemeinden mit Bibeltelefon haben es selbst in der Hand, ihre eigenen Werbungsstrategien so zu entwickeln und zu verwirklichen, dass die Menschen neugierig auf das Angebot werden.

Einer der wichtigsten unterstützenden Maßnahmen ist natürlich das Gebet. Dies soll möglichst täglich und langfristig praktiziert werden, damit der Segen Gottes das Erreichen der Menschen ermöglicht.

Inzwischen ist die Anzahl der Bibeltelefonbetreiber auf über dreißig angestiegen (eine aktuelle Auflistung findet sich in der Januarausgabe, S. 24). Aber es ist noch Luft nach oben. Weitere Gemeinden, die sich vorstellen können, ein Bibeltelefon zu installieren, sind willkommen. Vorher finden Gespräche und Vorführungen vor Ort statt – unverbindlich und kostenlos. Danach kann die Gemeinde in aller Ruhe beraten, ob sie ein Bibeltelefon betreiben will.

Auskünfte und Informationen gibt es bei Rüdiger Engeli unter den Rufnummern 022 44/87 40 14 und 01 72/5 26 81 82 oder per E-Mail unter REngeli@aol.com.

Nach einem Bericht von Rüdiger Engeli



Die Teilnehmer des Bibeltelefonbetreiber-Treffens.

Tausenden Geflüchteten geholfen

Treffen ehrenamtlicher Flüchtlingshelfer in Friedensau

Zu einem Begegnungswochenende in Friedensau bei Magdeburg trafen sich vom 24. bis 26. November 2017 rund 60 ehrenamtlich tätige Helferinnen und Helfer in der Flüchtlings- und Integrationsarbeit von Adventgemeinden und Helferkreisen des Advent-Wohlfahrtswerkes (AWW). Eingeladen hatte das Aktionsbündnis „Gemeinsam für Flüchtlinge“.

Das Bündnis wurde 2015 gegründet und vereint vier Partner, die institutionsübergreifend zusammenarbeiten: die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, ADRA-Deutschland, das Advent-Wohlfahrtswerk und die Theologische Hochschule Friedensau. Sie bündeln die jeweiligen Kompetenzen und Ressourcen mit dem Ziel, Adventgemeinden und AWW-Helferkreise in ihrem Engagement für geflüchtete Menschen und deren Integration in die Gesellschaft zu begleiten und unterstützen (siehe auch Novemberausgabe 2016, S. 18).

Auf dem Höhepunkt der sogenannten „Flüchtlingskrise“ in den Jahren 2015 und 2016 entstanden zahlreiche Initiativen und Projekte, die sich für Geflüchtete einsetzen – auch in adventistischen Gemeinden. Durch das Begegnungswochenende in Friedensau sollte dieses Engagement in besonderer Weise gewürdigt werden, erläuterte Pastor Michael Götz, Fachbereichsleiter für Flüchtlingshilfe im AWW.



© Tobias H. Koch

Die ehrenamtlichen Flüchtlingshelfer konnten einander kennenlernen, miteinander Erfahrungen austauschen und erhielten Impulse für einen achtsamen Umgang mit den eigenen Kräften.

Weitere 100.000 Euro für Projektgruppen

Von November 2015 bis November 2017 hätten 57 Projektgruppen finanzielle Förderung durch das Aktionsbündnis „Gemeinsam für Flüchtlinge“ beantragt. Davon seien derzeit noch 41 Projekte aktiv in der Förderung, so Michael Götz. In den Projekten engagierten sich 456 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer für 2582 Geflüchtete. Dabei gehe es überwiegend um Sprachkurse, Hausaufgaben- und Kinderbetreuung, verschiedene Begegnungs- und Gemeinschaftsformate, Freizeitgestaltung sowie Lotsendienste. Für die Projektgruppen seien seit 2015 rund 174.000 Euro aus Spenden des Bündnisses deutscher Hilfsorganisationen „Aktion Deutschland Hilft e.V.“ genehmigt worden, und damit sei

das zur Verfügung stehende Budget von 180.000 Euro nahezu ausgeschöpft.

Um die Langfristigkeit und Nachhaltigkeit der Projektarbeit zu unterstützen, habe die Intereuropäische Division dem Aktionsbündnis „Gemeinsam für Flüchtlinge“ weitere 100.000 Euro zur Verfügung gestellt. Gefördert würden Projekte, die das Selbsthilfepotenzial von Migranten stärken. Sie nicht allein in ihrer Bedürftigkeit, sondern ebenso mit ihren Ressourcen und Fähigkeiten wahrzunehmen und einzubinden, sei ein grundlegender Wert in der Projektarbeit von „Gemeinsam für Flüchtlinge“, betonte Götz.

Weitere Informationen zum Aktionsbündnis sind unter www.gemeinsamfürfluechtlinge.de zu finden. *APD/tl*

Heilige Kreativität

Interview mit dem adventistischen Hollywood-Filmemacher Terry Benedict

In deinem Vortrag auf dem Media Day der STIMME DER HOFFNUNG¹ erwähntest du, dass Gott uns Kreativität geschenkt hat und uns vertraut. Kannst du das näher erläutern?

Als Gott die Erde schuf, war sie offensichtlich vollkommen. Und als er Adam bevollmächtigte, den Tieren Namen zu geben, hat er damit die Menschen bevollmächtigt, kreativ zu sein. Dieser kreative Prozess sollte ihn ehren und verherrlichen und auch den Menschen einen speziellen Wesenszug verleihen, den kein anderes Geschöpf besaß. Und tatsächlich heiligte Gott diesen Pro-

zess, als er sagte, dass jedes Tier so heißen sollte, wie Adam es nennen würde. Damit wurde auch allen Welten gesagt, dass sie diesen kreativen Prozess respektieren und ihn nicht kommentieren sollten. Mit anderen Worten: Er sollte nicht durch Ausschüsse eingebracht oder verwässert werden. Der Ursprung der Kreativität ist sehr heilig und sollte nicht manipuliert werden.

Manche sagten zu mir, dass dies nur einer vollkommenen Welt gegolten hat. Nach dem Sündenfall wurde das Vertrauen Gottes in uns zerstört.

Fortsetzung auf Seite 6



© Gerald Förster

Terry Benedict war bei der Produktion des Kinofilms Hacksaw Ridge über den „Kriegshelden ohne Waffe“ Desmond Doss beteiligt.

Fortsetzung von Seite 5

Der Grund, warum Gott uns den schöpferischen Geist gegeben hat, ist jedoch einfach und immer noch derselbe: Er möchte, dass wir kreativ sind und vertraut uns immer noch. Er möchte weiterhin, dass wir die richtigen Entscheidungen treffen und eine Beziehung zu ihm zu pflegen. Es hat sich also nichts geändert – ausgenommen, dass jetzt jemand entgleisen kann. Aber das bedeutet nicht, dass wir die Kreativität abschalten sollten. Diese Welt wäre menschenleer, wenn es nur sündlose Menschen gäbe.

Du bist in einem sehr konservativen adventistischen Umfeld aufgewachsen, aber manchmal weit weg von Gott gewesen. Wann und wie bist du ein echter Christ geworden?

Niemand geht durch das Leben, ohne einen Moment zu erleben, in dem er eine Entscheidung für Jesus treffen kann. Dieser Moment kann kommen, wenn man etwas Schlechtes erlebt oder etwas sehr Gutes oder irgendetwas dazwischen. Aber man wird in seinem Leben eine Erfahrung machen oder ein Ereignis erleben, bei dem man die wohlüberlegte Wahl hat, ob man eine Beziehung zu Gott eingehen will oder nicht.

Obwohl ich als ein adventistischer Christ erzogen wurde, bin ich weggegangen, weil ich keine Relevanz darin sah, bis Gott selbst seinen Finger in mein Leben streckte und sagte: „Okay, du bist als Filmemacher ausgebildet worden. Jetzt brauche ich dich, damit du etwas für mich tust.“ Das geschah, als mir die Geschichte von Desmond Doss in den späteren 1990er-Jahren neu bewusst wurde.²

Obwohl ich Desmonds Geschichte in einem Buch gelesen hatte, als ich zehn Jahre alt war, und ihn mit zwölf auf einer Sommerfreizeit unserer Kirche getroffen hatte, ging dieser Same, der damals gepflanzt wurde, erst 20 Jahre später auf und wuchs. Das war ein Teil meines Momentes, zu Jesus zu kommen.

Nun arbeitest du in Hollywood. Einige Adventisten denken, es sei das Zentrum des Bösen. Wie bewahrst du deinen Glauben in diesem Umfeld?

Viele Leute denken immer, dass Hollywood ein böser Ort sei, aber offen gesagt behauptete ich, dass dasselbe für die Wall Street, die globale Geschäftswelt und die politische Welt gilt. Es gibt keinen Ort und keine Kultur, die besser oder böser als eine andere ist. Überall gibt es Menschen. Und es gibt einige großartige Menschen – einschließlich Chris-

ten –, die im Filmgeschäft arbeiten, wie es sie auch in der Geschäftswelt gibt.

Ich denke, dass der Unterschied darin besteht, dass wir öfter im Rampenlicht stehen, weil wir in der Film- und Unterhaltungsbranche tätig sind. Aber kulturell ist das, was in Hollywood geschaffen wird eine bloße Reflektion dessen, was in der Welt geschieht. In Wirklichkeit halte ich es für sehr wichtig, dass kreative gläubige Menschen bedeutende Film- und andere Medienprodukte schaffen wollen, denn wenn das nicht geschieht, welche Hoffnung gibt es dann, die Menschen zu erreichen, die wir erreichen wollen?

Wenn man mich fragt, wie ich meinen Glauben bewahre, dann ist das nicht anders, als wenn ich etwas anderes in einem anderen Umfeld tun würde, denn wir alle müssen uns in jedem Fall auf unsere Beziehung mit Gott verlassen. Und wenn wir das nicht tun, stecken wir alle in Schwierigkeiten – egal, was wir tun.

Am wichtigsten für mich ist, dass ich meine Beziehung zu Gott ständig aufrechterhalte und ihn stets um Hilfe und Führung bitte. Ich vertraue ihm wirklich und lasse ihn tatsächlich für mein Leben verantwortlich sein, wie unvollkommen ich als Christ auch bin.

Welchen Rat würdest du aus heutiger Sicht dem jungen Terry geben?

Ha! Manchmal schaue ich in den Rückspiegel meines Lebens und wünsche mir, ich könnte es noch einmal versuchen. Aber ich merke immer wieder, dass ich die Summe aller Erfahrungen meines Lebens bin. Wenn ich mir als kleiner Junge einen Rat geben sollte, wäre er: Fördere deinen kreativen Geist und suche nach Wegen, wie du das tun kannst. Wenn das nicht von den Eltern kommt, dann suche dir Leute in deiner Umgebung.

In späterer Zeit auf dem College brauchte ich einige Mentoren. Leider hatte ich keine, weil ich weder in der Gemeinde noch geistlich gesinnt war. Deshalb hätte ich mir selbst gesagt: Finde einen Weg, mit Gott verbunden zu bleiben – und wenn es nur an einem dünnen Faden ist. Das wird sich früher oder später auszahlen.

Interview: Frank Reimann & Thomas Lobitz

¹ Siehe Januarausgabe, S. 6.

² Zu Desmond Doss (ein US-amerikanischer Adventist, der sich aus Gewissensgründen weigerte, eine Waffe zu tragen und gleichwohl vielen Kameraden im Zweiten Weltkrieg das Leben rettete) siehe *Adventisten heute*, Dezember 2016, S. 6.



Terry Benedict bei seinem Vortrag auf dem Media Day am 12. November.

© Gerald Förster

Neues wagen, Vertrauen lernen

Von Schwimmkursen, Bücherlesen & Gottvertrauen

Ich habe eine Abmachung mit mir selbst. Jedes Jahr möchte ich eine neue Sache lernen oder einüben. Ich überlege mir zu Beginn eines jeden Jahres, was ich noch nicht kann und was ich lernen möchte. Um sich persönlich weiterzuentwickeln und neue Dinge zu entdecken, muss man aktiv etwas tun – davon bin ich überzeugt. So habe ich in den letzten Jahren einiges gelernt. Angefangen hat es damit, dass ich einüben wollte, in Ruhe zu frühstücken. Lange Zeit hatte ich oft in Hektik, im Auto oder erst auf der Arbeit mein Frühstück in mich reingeschoben. Das tat mir nicht gut. Um eine Gewohnheit zu ändern, muss man sie etwa acht Wochen praktizieren, damit sie in Fleisch und Blut übergeht. Es hat tatsächlich eine Weile gedauert – aber bis heute frühstücke ich (fast immer) mit meinem Mann zu Hause an unserem gemütlichen Küchentisch.

Im Jahr darauf hatte ich mir vorgenommen, wieder mehr Bücher zu lesen. Ich bemerkte, dass sich mein Leseverhalten verändert hatte: Ich las mehr Zeitschriften (Unmengen davon), Online-Artikel oder Bücher, die ich für die Arbeit benötigte. Aber ich vermisste das Bücherlesen aus reinem Vergnügen. Also nahm ich mir für jenes Jahr vor, jeden Monat ein Buch zu lesen. Nicht weil ich musste, sondern weil ich wollte. Mein Bücherkonsum steigerte sich merklich, auch wenn ich die zwölf Bücher in dem Jahr nicht ganz schaffte. Aber ich begann, eine Gewohnheit zu ändern. Auch wenn ich es nicht zur Perfektion gebracht hatte, wen störte es? Mich nicht. Immerhin hatte ich es versucht.

Ein anderes Jahr wollte ich die Kraultechnik lernen. Ich hatte Brust- und Rückenschwimmen in der Schule gelernt, aber wie Kraulen funktionierte, hatte ich irgendwie verpasst. Also belegte ich einen Kraulkurs für Erwachsene im städtischen Schwimmbad. Ich wusste nicht, was mich erwartete und ob ich mich blamieren würde (denn ich konnte wirklich nicht kraulen!), aber als ich sah, dass zwölf weitere Erwachsene dort waren, die auch überhaupt nicht kraulen konnten, entspannte ich mich. Es war eine tolle Erfahrung, dass es möglich ist, Neues zu lernen.

Nun hat das neue Jahr begonnen. Was will ich lernen? Als ich darüber nachdachte, wurde mir klar,

dass es für mich an der Zeit ist, wieder neu Gottvertrauen zu lernen. Es muss ja nicht immer etwas Neues sein, was ich mir vornehme ... Ich kann mich auch erinnern, an etwas, das schon einmal da war und vielleicht nur verborgen ist unter den vielen Schichten meines Lebens. Dieses Jahr wird für mich ein Jahr der Veränderungen und Anfänge. Es wird vieles geben, auf das ich mich neu einlassen muss. Es ist gut, mich schon jetzt daran zu erinnern, dass Gott in allen Zeiten meines Lebens bei mir war und es auch in Zukunft sein wird. In Zeiten, die anstrengend oder herausfordernd sind, fällt es manchmal schwer, mir das bewusst zu machen. Es ist gut, das einzuüben!

Um einen guten Gedanken zur Gewohnheit werden zu lassen, bedarf es einiger Regeln. Man soll sein Vorhaben regelmäßig wiederholen, gern auch in kleinen Einheiten. Sollte es „Aussetzer“ geben, ist das nicht tragisch. Man muss nur darauf achten, dass man an der Sache dranbleibt. Und man soll anderen davon erzählen, damit man gestärkt und unterstützt werden kann. All das trifft auch auf das Gottvertrauen zu: Ich will immer wieder neu vertrauen. Ich will nicht von mir enttäuscht sein, wenn ich doch einmal zweifle. Ich möchte anderen davon erzählen, dass ich in allen Zeiten vertrauen möchte. Und weitersagen, wo Gott treu war. Besonders in der Gemeinde halte ich es für wichtig, mit anderen zu teilen, wie Gott gewirkt hat. Nicht auf eine theologisch-theoretische Art und Weise, sondern ganz persönlich. Das kann helfen, einander Mut zu machen. Der ehemalige Bundespräsident Johannes Rau formulierte es 2005 so: „Sagt euren Kindern, dass euer Leben verdankt ist dem Lebenswillen Gottes. Sagt ihnen, dass euer Mut geliehen war von der Zuversicht Gottes. Sagt ihnen, dass eure Verzweiflung geborgen war in der Gegenwart des Schöpfers.“

Mit dieser Ermutigung bin ich im neuen Jahr angekommen. Ich bin gespannt, was es bereithält. Du darfst es auch sein – und wissen: Gott war, ist und bleibt an deiner Seite! ■



© congedesign - pixabay.com

Vor allem in Zeiten der Veränderung will Gottvertrauen gelernt sein.



Anja Wildemann
ist Fernsehredakteurin
(www.hope-channel.de)
und beeindruckt von
Menschen, die lebenslang
lernfähig bleiben.

Was, wenn er heute käme?

Anlass zur Freude oder zur Sorge?



© irphotographie - Fotolia.com

Die Wiederkunft Christi wird sich nicht verzögern.

Ich erinnere mich, wie ich als Kind manchmal den bunt gefärbten Abendhimmel betrachtete. Wenn er in strahlenden Gelb- und Rottönen leuchtete, versuchte ich mir vorzustellen, wie es wohl aussähe, wenn Jesus auf einer der Wolken thronen und immer näher kommen würde. Dann schoss mir sofort die nächste Frage durch den Kopf: „Hätte ich Angst? Würde ich mich freuen? Was würde ich vielleicht vermissen? Bei welchen Angelegenheiten wäre ich froh, wenn sie damit auf einen Schlag vorüber wären?“ Es ist eine Art „Lebensinventur“, die mehr oder weniger bewusst abläuft, wenn man sich den Tag der Wiederkunft vorstellt. Mit diesem Tag ist alles besiegelt und mein Schicksal ist für alle Ewigkeit entschieden: ewiges Leben oder ewiger Tod. Eine dritte Option gibt es nicht.

Trügerische und echte Heilsgewissheit

Wir wissen, dass sich nicht erst an unserem letzten Tag entscheidet, wie die Ewigkeit für uns aussieht. Es sind die vielen kleinen und großen Entscheidungen meines Lebens, die mich entweder näher zu Gott bringen oder mich immer weiter von ihm entfernen. Spätestens am letzten bzw. jüngsten Tag werde ich definitiv wissen, in welche Richtung meine Reise ging. Dann aber ist es zu spät für eine Umkehr, wenn ich feststelle, dass ich in die falsche Richtung gefahren bin.

Wie wertvoll ist es da, wenn man schon vorher erkennt, wie man vor Gott steht. Die Bibel lässt uns wissen, dass das leider nicht immer so leicht ist. Es gibt offenbar überzeugte Christen, die sich vollständig über sich selbst täuschen. Sie meinen, auf

dem Weg zum Leben zu sein, während sie mit großem Tempo ihrem Untergang entgegenziehen. Schon Salomo sagte: „Manchem scheint ein Weg recht; aber zuletzt bringt er ihn zum Tode.“ (Spr 14,12) Johannes zitiert Jesus in noch deutlicheren Worten an die Gemeinde Laodizea: „Ich kenne deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist. Ach, dass du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist und weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Du sprichst: Ich bin reich und habe genug und brauche nichts!, und weißt nicht, dass du elend und jämmerlich bist, arm, blind und bloß.“ (Offb 3,15–17)

Wir können die gesamte Bibel studieren auf der Suche nach einer Antwort auf die Frage, wie es zu einer solch dramatischen und am Ende lebensgefährlichen Verblendung kommen kann. Letztlich bleibt nur eine übrig, die von Paulus sehr pointiert formuliert wird: „Der Böse aber wird auftreten ... mit jeglicher Verführung zur Ungerechtigkeit bei denen, die verloren werden, weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, dass sie gerettet würden. ... damit gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht glaubten, sondern Lust hatten an der Ungerechtigkeit.“ (2 Ths 2,9–12) Es ist die „Lust“ (wörtlich: „Gefallen“) an der Ungerechtigkeit, die dazu führt, dass man sich der oftmals mahnenden und unbequemen Wahrheit verschließt. Dadurch ist es möglich, immer weiter in die falsche Richtung zu gehen, bis man ganz in Satans Lügen gefangen ist – und dabei meint, ganz zu Gott zu gehören. Das ist sicher ein Szenario voller Angst, das niemand von uns erleben möchte.

Auf der anderen Seite sehen wir, dass es eine biblische Heilsgewissheit gibt, die allen negativen Umständen und allen äußeren Anklagen zum Trotz gerechtfertigt ist. Hiob ist hierfür ein gutes Beispiel. Obwohl alles dafür spricht, dass er von Gott verflucht ist, kann er voller Zuversicht und Hoffnung bekennen: „Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als

der Letzte wird er über dem Staub sich erheben. Und ist meine Haut noch so zerschlagen und mein Fleisch dahingeschwunden, so werde ich doch Gott sehen. Ich selbst werde ihn sehen, meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder. Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust. Wenn ihr sprecht: Wie wollen wir ihn verfolgen und eine Sache gegen ihn finden!, so fürchtet euch selbst vor dem Schwert; denn das sind Missetaten, die das Schwert straft, damit ihr wisst, dass es ein Gericht gibt.“ (Hiob 19,25–29)

Betrachtet man sich diesen Abschnitt im hebräischen Grundtext, so fällt die ganz persönliche Beziehung auf, die Hiob zu seinem Schöpfer pflegte – und die ihn in dieser schrecklichen Not aufrecht hielt: „Ich weiß, *mein* Erlöser lebt ... Ja, *ich* werde ihn *für mich* sehen, und meine Augen werden ihn sehen, aber nicht als Fremden.“ Wenn Hiob Gott begegnet, dann wird er ihn kennen, er wird ihm nicht fremd sein. Er ist sein ganz persönlicher Erlöser, den er für sich am Ende von Angesicht zu Angesicht sehen wird. Der Blick weg von seinem geschundenen Körper hin zu seinem Erlöser, der „als der Letzte sich über dem Staub erheben wird“ ist das Letzte, woran er sich klammern kann. In diesem Leben hatte er bereits alles verloren. Sein Glaube ist sein letztes Gut.

Bedenkt man, dass er in derselben Rede zuvor gesagt hat „merkt doch endlich, dass Gott mir Unrecht getan hat und mich mit seinem Jagdnetz umgeben hat“ (V. 6), so wird deutlich, dass seine Auferstehungs- und damit auch Wiederkunftshoffnung über alle Zweifel an Gottes zuweilen unverständlichem Wirken erhaben war. Auch wenn ich Gott nicht immer verstehe, wenn ich sogar der Meinung bin, dass er mich gerade ungerecht behandelt, muss das meine Hoffnung auf die persönliche Begegnung mit ihm nicht zerstören. Im Gegenteil: Wie Hiob kann ich mich fest darauf verlassen, dass der Tag kommt, an dem er sich um all meine Anliegen kümmert. Er wird für mein Recht sorgen.

Durch die Gnade Gottes gelangen wir sicher ans Ziel.



Die Hoffnung auf einen Sieg des Guten

Es ist diese Hoffnung, die durch Leid hindurchträgt und die mir hilft, allen Widrigkeiten zum Trotz am Glauben festzuhalten. Hiob war bereits bekannt, dass am Ende alles in Staub liegen würde. Die Erde wird einem Trümmerfeld gleichen (vgl. Jes 24,19–20; 51,6). Doch das ist nicht das Ende. Einer wird sich erheben: der Erlöser. Wenn alles vorüber ist, wird er triumphieren – und seine Macht dadurch beweisen, dass er „den Bösen umbringen wird mit dem Hauch seines Mundes und wird ihm ein Ende machen durch seine Erscheinung, wenn er kommt“ (2 Ths 2,8).

Es ist diese Hoffnung auf den Sieg des Guten, die den Umsatz der Unterhaltungsindustrie in die Höhe treibt: Am Ende muss das Gute über das Böse siegen. Es ist diese Hoffnung, die schon in der Geschichte unserer Kirche dafür sorgte, dass man große Opfer in Kauf nahm, um die gute Botschaft zu verkündigen und die Welt damit auf die Wiederkunft vorzubereiten (Mt 24,14; Off 14,6–7).

Adventhoffnung in der Adventgeschichte

Die Überzeugung einer äußerst nahe bevorstehenden Wiederkunft war bei den frühen Adventisten sehr lebendig. Aus dieser Hoffnung heraus sind wir überhaupt erst entstanden und haben diesen Glaubensaspekt sogar als Namensbestandteil bei unserer offiziellen Gründung 1863 einfließen lassen: „Adventisten“, die auf die „Ankunft“ Jesu Warten. Mancherorts mag die tiefe Lebensausrichtung auf die Ankunft Jesu einer gewissen sachlichen Ernüchterung gewichen sein. Über 170 Jahre nach der ersten großen Ankündigung der Wiederkunft bis zum Jahre 1844 hinterlassen ihre Spuren und führen zu einem eher erlahmenden Eifer in der entsprechenden Verkündigung.

Damit befinden wir uns übrigens in guter Gesellschaft: Schon etwa 20 Jahre nach der Himmelfahrt Jesu waren die frühen Christen unsicher, ob sie sich vielleicht getäuscht und Jesus verpasst haben (2 Ths. 2,1–2). 40 Jahre nach der großen Enttäuschung vom 22. Oktober 1844 ging es unseren adventistischen Vorfahren so, dass sie hofften, wie das Volk Israel nach 40 Jahren der Wüstenwanderung endlich den Einzug ins himmlische Kanaan zu erleben. Auf diese Hoffnung gab Ellen G. White im Jahre 1883 eine lehrreiche Antwort: „Hätten die Adventisten nach der großen Enttäuschung von 1844 ihren Glauben festgehalten und gemeinsam die Absichten Gottes ausgeführt, die Botschaft des dritten Engels anzunehmen und sie in der Kraft des Heiligen Geistes der Welt zu verkündigen, so hätten sie die Erlösung durch Gott erfahren. Der Herr hätte durch ihre Bemühungen mächtig gewirkt, das Werk wäre abgeschlossen worden, und Christus wäre längst gekommen, um sein Volk zu deren Lohn zu empfangen ... Es war nicht der Wille

Gottes, dass das Kommen Christi derart verzögert wird ... Aufgrund seines Murrens und seiner Auflehnung wurde das alte Volk Israel vierzig Jahre vom Land Kanaan ausgeschlossen. Dieselbe Sünde hat den Einzug des modernen Volkes Israel ins himmlische Kanaan verzögert. In keinem der beiden Fälle waren die Verheißungen Gottes schuld daran. Es ist der Unglaube, der Weltsinn, die Nicht-Hingabe und der Aufruhr unter den Menschen, die sich zu Gott bekennen, was uns so viele Jahre in dieser Welt der Sünde und Sorge hielt.“¹ Und sie ergänzte im Jahre 1901: „Wir mögen aufgrund unserer Auflehnung und fehlender Hingabe noch viele Jahre in dieser Welt zu bleiben haben, so wie es beim Volk Israel [damals in der Wüste] war ...“²

Keine Verzögerung

Das sind offene, ehrliche Worte, wie wir sie von einer vom Heiligen Geist inspirierten Person erwarten dürfen. Ein Erlahmen unserer Verkündigung ist offenbar kontraproduktiv. Dennoch dürfen wir wissen, dass Tag und Stunde der Wiederkunft feststehen – und es wird keine Verzögerung geben. Gott hat unsere Halbherzigkeit längst in seine Festlegung des Datums einbezogen. Wir kommen der Wiederkunft Tag für Tag näher. Petrus erklärte dazu: „Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten; sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße finde.“ (2 Ptr 3,9) Es ist ein Zeichen der Liebe Gottes, dass wir noch hier sind. Es ist ein Zeichen unseres festen Glaubens, wenn wir auch im Leid, wie Hiob, auf den Erlöser hoffen. Es ist gerade die Wiederkunft, die in uns die höchste Freude hervorrufen darf.

Wenn „die Liebe zur Wahrheit“ in uns stärker ist als „die Lust an der Ungerechtigkeit“, wenn wir nicht lauwarm sondern „heiß“ sind im Blick auf Gott und sein Werk, wenn wir uns auch inmitten von Leid wie Hiob an unseren Erlöser klammern und wie Petrus die Liebe Gottes gerade darin sehen, dass er uns noch Zeit lässt, dann gibt es keinen Grund, die Hoffnung zu verlieren. Dann darf Freude auf die Wiederkunft Christi unsere Gedanken bestimmen und das schönste Thema für uns sein: „Zu allen Zeiten war die Wiederkunft des Herrn die Hoffnung seiner treuen Nachfolger. Die Verheißung Jesu auf dem Ölberg, dass er wiederkommen werde, erhellte den Jüngern die Zukunft und erfüllte ihre Herzen mit Freude und Hoffnung, die weder von Sorgen noch von Prüfungen erstickt werden konnten.“³ Dann können auch wir mit Johannes ausrufen: „Amen, komm, Herr Jesus!“ (Offb 22,20) ■

¹ Manuskript 4, 1883; zitiert in: *Evangelisation*, Advent-Verlag, Lüneburg, S. 614f.
² Brief 184, 1901, zitiert in Ebenda, S. 615.
³ Ellen White, *Vom Schatten zum Licht*, S. 277.



René Gehring

studierte an verschiedenen Hochschulen in Deutschland, Österreich und Australien. Er promovierte in Theologie sowie in Geschichte und erwarb im Bereich Altertumswissenschaften einen M.A. Er arbeitete etliche Jahre als Pastor in Deutschland und Österreich, ist seit Herbst 2016 Theologiedozent am Seminar Schloss Bogenhofen (Oberösterreich) und seit Herbst 2017 dort Schulleiter.

In einer 2013 veröffentlichten Umfrage des Büros für Statistik und Archive der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung), in der weltweit 41.000 Adventisten zu verschiedenen Themen befragt wurden, bejahten nur 22 Prozent der Teilnehmer die Frage, ob sie die Wiederkunft Jesu in den nächsten 20 Jahren erwarten würden. 45 Prozent verneinten diese Frage stark.¹ Auf den folgenden drei Seiten stellen wir drei unterschiedliche adventistische Positionen über die Erwartung der Wiederkunft Christi vor.

Startbereit ohne Informationen?

Gott hat einen Plan, den er verwirklicht

Die Passagiere sitzen startbereit im Flugzeug, als die Flugbegleiterin verkündet: „Meine Damen und Herren, wir wollen Sie auf diesem Flug nicht mit Sicherheitsvorkehrungen langweilen! Machen Sie es sich einfach gemütlich! Sie brauchen keine Sicherheitsgurte anlegen, die kneifen nur. Lassen Sie auch ruhig die Gepäckfächer offen, damit Sie jederzeit Ihr Gepäck im Auge behalten können. Wenn es darauf ankommt, sagen wir Ihnen, was zu tun ist!“ Anschließend fängt das Kabinenpersonal an, Getränke auszuteilen, während der Flieger auf die Startbahn rollt. Es verspricht eine heitere Reise zu werden. Allerdings fragt es sich, ob wir gern in einem solchen Flugzeug sitzen würden. Mir persönlich ist es sehr recht, schon vorher zu wissen, was zu tun ist. Und zwar sowohl während eines normal verlaufenden Fluges, als auch im Notfall.

Das gilt aus meiner Sicht auch für die größte Reise unseres Lebens. Ich freue mich über die Informationen, die Gott uns für diese Reise gegeben hat. Seitdem die Menschen aus dem Paradies vertrieben wurden (1 Mo 3,15–24), ist das größte Ziel Gottes, uns wieder in enge Gemeinschaft mit ihm selbst und auf die neue Erde zu bringen (Offb 21,1–6). Genau dafür kam Jesus Christus auf die Erde und war bereit, zu leiden und zu sterben. Dafür ist er auferstanden und arbeitet mit seinem Vater zusammen, damit wir dieses Ziel erreichen. In 1. Petrus 1,20 wird beschrieben, dass Gott schon lange vor dem Notfall geplant hatte, was geschehen soll, um die Menschen zu retten. Er hat ausgesuchten Menschen – den Propheten – mitgeteilt, wie der Rettungsplan aussieht und was wir zu tun haben, damit wir dabei sind. Propheten sagten Jesu Leiden und seinen Tod voraus und auch, wann Jesus seinen Dienst als Messias beginnen würde. Paulus schrieb dazu: „Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn ...“ (Gal 4,4). Gott hat einen Notfallplan entwickelt, und er hält sich daran bei der Verwirklichung.

Unser Glaube basiert auf Information. Menschen müssen diese Information hören, damit sie an Jesus glauben können (Röm 10,10–17). An Jesus zu glauben ist lebenswichtig, denn nur durch ihn können wir gerettet werden (Joh 3,36; 14,6). Deshalb auch die Dringlichkeit, diese Information in alle Welt hinauszutragen. Jeder soll sie hören (Mt 28,18–20; Apg 1,8)!

Sehr deutlich wird auch davon gesprochen, dass es einen Zeitpunkt gibt, an dem Jesus wiederkommen wird, um seine Nachfolger zu sich zu holen (1 Ths 4,13–18). Zu dieser Zeit sind alle Entscheidungen getroffen worden. Wer sich nicht für Jesus entschieden hat, wird nicht bei den Geretteten sein (2 Ths 1,6–8).

Jesus nannte uns keinen Zeitpunkt, wann es soweit sein wird. Aber z. B. in der Offenbarung erfahren wir etwas über den dann herrschenden Zustand auf der Erde. Es wird eine globalisierte Welt sein. Und es wird eine Welteinheits-Religion geben. Wer sich nicht fügen will, der wird von der Weltwirtschaft ausgeschlossen (Offb 13,11–18). Als letzte Botschaft für diese Zeit werden die Menschen aufgerufen, Gott anzubeten und ihn als Schöpfer der Welt anzuerkennen (Offb 14,6–7). Im Umkehrschluss wird Gott anscheinend nicht mehr als Gott angesehen und die Schöpfung in Zweifel gezogen. Nach der historisch-kritischen Bibelauslegung, welche die Glaubensgrundlage von immer mehr Theologen ist, gibt es kein übernatürliches Wirken, keine Prophezie und damit auch keine Auferstehung Christi und der Toten. Blicken wir auf die gegenwärtige Welt, passt ihr Zustand immer besser zu den Vorhersagen der Bibel. Mit anderen Worten: Wir kommen der Wiederkunft Jesu immer näher. Deshalb mein Rat: die Reiseinformation Gottes lesen und bereit sein! ■

¹ Vgl. Bericht in *Adventisten heute*, Dezember 2013, S. 5.



© Michal Grosicki / unsplash.com

Kein Flugzeug hebt ab ohne Sicherheitsvorkehrungen.



Bernd Sengewald liebt tiefgehendes Bibelstudium und ist begeistert von Gottes Vorhersagen. Er ist Pastor der Adventgemeinden Bietigheim-Bissingen, Ludwigsburg und Kornwestheim (Baden-Württemberg).

Wann kommt ER?

Jetztterwartung – eine alternative Sichtweise



© Stuart Viver / unsplash.com

Wir werden Ihn sehen!

Der Glaube an die Wiederkunft Jesu ist Konsens aller Christen. Aber die Frage „Wann kommt ER endlich?“ wird unterschiedlich beantwortet. Viele Christen haben Freude daran, die Symbole der apokalyptischen Literatur der Bibel zu deuten. Aus der Interpretation der Hörner, der Tiere, der Reiter und der Posaunen entstehen dann Zeitketten. Und an einem bestimmten Zeitpunkt ist die Wiederkunft Jesu zu erwarten. Aber alle Spekulationen dieser Art haben ein Problem: Sie widersprechen einer klaren Aussage Jesu.

Die letzten Worte Jesu vor seiner Himmelfahrt enthalten ein Verbot: „Es gebührt euch nicht, Zeit oder Stunde zu wissen.“ (Apg 1,7) Die griechischen Begriffe meinen unterschiedliche Zeitangaben: Nicht nur ein Datum wird ausgeschlossen (*kairos*), sondern auch die Zeit im Allgemeinen (*chronos*). Mit dem Verbot eines Datums haben wir uns ja inzwischen angefreundet, aber überhaupt keine Zeitvorstellung? Entspricht das wirklich der biblischen Grundlinie?

Bald – schnell – überraschend

In der Offenbarung sagte Jesus: „Ja, ich komme bald!“ (Offb 22,20) Das ist eine Zeitaussage. Ich schätze die Lutherübersetzung sehr, aber hier hat er die Übersetzung gewählt, die in seine Vorstellung passt. Jeder weiß, dass es für manche Begriffe mehr als nur eine richtige Übersetzung gibt. Luther hat *tacheos* zwar richtig mit „bald“ übersetzt, aber das ist nicht die einzige korrekte Übersetzungsmöglichkeit. Freunde überliefern von Luther folgendes: „Das glaube ich aber, alle Zeichen, so vor dem Jüngsten Tag vorhergehen sollen, sind schon geschehen.“ Weil er das glaubte, lebte er in der Naherwartung, und deshalb übersetzte er den griechischen Begriff mit „bald“.

Eine andere, ebenfalls richtige Übersetzung des griechischen Begriffs lautet: plötzlich, schnell, überraschend. Ich bevorzuge diese Übersetzung,

weil sie besser in das Gesamtbild passt. Wenn Jesus plötzlich, überraschend kommt, entspricht das vielen anderen Aussagen der Bibel.

„Wenn ein Hausherr wüsste, zu welcher Stunde in der Nacht der Dieb kommt, so würde er ja wachen ...“ (Mt 24,43). Jesus wird offensichtlich überraschend kommen – auch für Adventisten? Wer apokalyptische Zeitketten bevorzugt, wird nicht überrascht werden. Es könnte allerdings ein Problem entstehen: Wenn sich z. B. noch nicht alle Ereignisse des selbstgefertigten Endzeitfahrplans erfüllt haben, Jesus also zu früh kommt. Das ist das Problem der Naherwartung.

Ein Ausweg

Aber es gibt einen biblischen Ausweg. Wenn wir beide Aussagen zusammen nehmen – einerseits das Verbot jeglicher Zeitvorstellung und andererseits den Hinweis auf das Überraschungsmoment, dann wird aus der Naherwartung die „Jetztterwartung“. *Jesus kann nach biblischem Bericht jederzeit kommen, real und für alle sichtbar.* Deshalb spricht Jesus auch von der Stetsbereitschaft: „Darum seid auch ihr bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, da ihr's nicht meint.“ (Mt 24,44)

Die Stetsbereitschaft könnte uns in Panik versetzen. Aber das ist keine Drohung. Jesus beschrieb in Matthäus 24 die Abläufe des Weltgeschehens. Kriege, Erdbeben, Verfolgungen – diese „Zeichen der Zeit“ hat es immer gegeben. Es sind keine Zeichen, die uns sagen, *wann* Jesus kommt, sondern sie bestätigen uns in der Gewissheit, *dass* Jesus kommt! Aus diesen Zeichen haben beispielsweise Christen, die verfolgt wurden, immer wieder Kraft geschöpft. Sie wussten: ER kommt gewiss! Und das plötzlich und überraschend.

Wir dürfen dieses Ereignis gelassen und in Freude erwarten, denn es wird bei seiner Wiederkunft Regionen geben, in denen Menschen in völlig normalen Verhältnissen leben. Da werden Menschen im Büro sitzen oder am Fließband arbeiten und Frauen werden vielleicht das Mittagessen vorbereiten oder die Kinder ins Bett bringen (vgl Mt 24,40f). Dein Leben verändert sich, wenn du davon überzeugt bist, dass sich plötzlich – vielleicht sogar heute – der Himmel auftut und Jesus wiederkommt. ■



Dr. Lothar E. Träder
Pastor und Lehrer i. R., leitete viele Jahre das Schulzentrum Marienhöhe in Darmstadt.

Gelassen warten

Keine voreiligen Schlüsse aus Zeitereignissen ziehen

Adventistische Wiederkunftserwartung kann man nicht von den historischen Wurzeln trennen. William Miller legte mit seiner aufrüttelnden Botschaft von dem nahe bevorstehenden zweiten Kommen Christi den Grundstein für unsere Kirche. Miller war ursprünglich Deist und glaubte an einen „Uhrmacher-Gott“, der die Welt zwar ins Dasein gerufen, aber dann sich selbst überlassen habe. Wie ein aufgezogenes Uhrwerk präzise nach der ihr innewohnenden Mechanik abläuft, so sollte in der Perspektive des Deismus auch das Weltgeschehen nach einem bestimmten Programm ablaufen. Nach seiner Bekehrung lehnte Miller die deistische Philosophie zwar ab, doch die Vorstellung eines wie ein Uhrwerk nach einem festgelegten Schema ablaufenden Weltgeschehens blieb in seinem Denken ein wichtiger Faktor. Er war davon überzeugt, dieses Programm in den prophetischen Büchern und Aussagen der Bibel gefunden zu haben.

Wir Adventisten sind – historisch betrachtet – geistige Nachkommen von „Vater Miller“. Er hat uns das Grundelement seiner Denkweise „vererbt“. Deshalb ist der Adventismus mit einer Art „Geburtsfehler“ behaftet. Das Modell des großen prophetischen „Countdown“, das uns seit William Millers Tagen begleitet, war stets durch die Tendenz geprägt, die Aufmerksamkeit viel mehr auf sogenannte Endzeitereignisse als auf die persönlichen Zusagen Jesu zu fokussieren. Die Französische Revolution und der Niedergang des Osmanischen Reiches schienen für die Millerbewegung biblisch angekündigte Vorzeichen des Endes und handfeste Beweise für die unmittelbar bevorstehende Wiederkunft des Herrn zu sein.

Überholte Prophetiedeutungen

Adventgeschichte ist leider auch eine Kette von immer wieder enttäuschten Erwartungen. Der Grund dafür war stets der gleiche: Man ignorierte das biblische, feste Fundament klarer göttlicher Verheißungen und begab sich auf den schwankenden Boden der Spekulation. Was hat man nicht alles auf den letzten Seiten des Neuen Testaments entdecken wollen: Da war von der Völkerwanderung die Rede, von den Westgoten und Vandalen,

von den Hunnen und dem Untergang Roms, von Mohammed und den Türken.

Der „kranke Mann am Bosphorus“ [das Osmanische Reich] wurde nach dem Ersten Weltkrieg in aller Stille „beerdigt“. Das besondere Interesse adventistischer Prophetiedeutung richtete sich dann auf Japan und China. Man meinte, in beiden asiatischen Staaten die „Könige vom Aufgang der Sonne“ (Offb 16,12) zu erkennen. Nun sollte die heraufziehende „gelbe Gefahr“ ein untrügliches Indiz für die nahe Wiederkunft Jesu sein.

Das allein zuverlässige Fundament unserer Hoffnung sind die klaren, eindeutigen Aussagen Jesu und der Apostel. Es gilt, das ganze Evangelium zu hören, zu glauben, zu schätzen und festzuhalten. Besonders Johannes kann uns dabei helfen, denn er öffnet uns die Augen für ein dreifaches „Kommen“ Jesu: Erstens kommt der auferstandene Herr in seiner königlichen Hoheit zu seinen Jüngern und offenbart sich ihnen als der Überwinder des Todes (Joh 20,19.24.26). Zweitens kommt Jesus durch den Heiligen Geist zu den Seinen (Joh 14,18.23.28; 15,26; 16,7.8.13) und kann ihnen deshalb auch seine ständige Gegenwart zusichern (Mt 28,20). Schließlich kommt Jesus Christus für alle sichtbar, um sein Werk zu vollenden.

Das Datum, auf das es ankommt

Das entscheidende Datum liegt für wartende Christen – Adventisten – nicht vor ihnen, sondern hinter ihnen: Golgatha und das leere Grab. Damit hat der „Tag des Heils“ bereits begonnen (2 Kor 6,2). In gläubiger Gelassenheit dürfen wir auf die Vollendung des Reiches Gottes warten.

Der Spannung zwischen den beiden Polen der unerschütterlichen Gewissheit (seines Kommens) und einer unaufhebbaren Ungewissheit (wann das sein wird) können wir aber nicht entrinnen. Das sollten wir nicht beklagen, sondern ganz bewusst als eine „göttliche Zumutung“ annehmen. „Hier ist das Ausharren der Heiligen!“ (Offb 14,12 EB) ■



© Kittiphan - Fotolia.com

Wir können dem Tag der Wiederkunft besonnen entgegensehen – und bis dahin für unsere Mitmenschen da sein.



Klaus Kästner

Pastor i. R., war von 1971 bis 2014 in verschiedenen Regionen Ostdeutschlands tätig, zuletzt in Nordhausen. Er verbringt seinen Ruhestand im Bezirk Göppingen (Baden-Württemberg).

In der Erwartung leben

Wie Adventgläubige empfinden

Was bedeutet die Erwartung der Wiederkunft für dich und wie beeinflusst sie dein Leben? Wir haben einige Gemeindeglieder gebeten, ihre Gedanken dazu aufzuschreiben und mit der Leserschaft zu teilen.



Ich freue mich darauf, mich mit Jesus zu unterhalten

Vor einigen Wochen stand ich mit meiner Mutter am Grab meines Vaters, der mit 35 Jahren bei einem Arbeitsunfall starb. Auf der Grabplatte las ich zum x-ten Mal die Worte: „Deine Frau, deine Kinder und deine Familie hoffen aufs Wiedersehen am herrlichen Auferstehungstag“. Auf dieses Wiedersehen mit ihm und mit vielen anderen lieben Menschen, die im Grab ruhen, freue ich mich besonders – das wird am Tag geschehen, an dem Jesus wiederkommt.

Am meisten freue ich mich aber darauf, Jesus zu sehen: Das wird der bewegendste Augenblick meines Lebens sein. Ich denke manchmal darüber nach, wie diese Begegnung ablaufen wird, und auch darüber, wie oft und worüber ich mich mit ihm unterhalten möchte. Ohne ihn kann ich mir das Leben nicht vorstellen, weder das jetzige noch das ewige.

*Elí Diez-Prida,
langjähriger Leiter des Advent-Verlags, Lüneburg*



Die Auferstehung Jesu war Voraussetzung für seine Wiederkunft

Für mich hat der Glaube an die Wiederkunft Jesu eine grundlegende und unverzichtbare Bedeutung für mein gesamtes Leben und setzt zunächst den Glauben an seine Auferstehung voraus. Beides hängt untrennbar zusammen.

Die Auferstehung Jesu war eine unerhörte Behauptung und erfordert den Glauben an dessen Göttlichkeit, denn wenn Jesus ohne den Einfluss eines anderen menschlichen Wundertäters von den

Toten auferstanden ist, dann *muss* er Gott sein. Dies bedeutet wiederum: Sollte die Auferstehung nur eine Symbolgeschichte oder ein Falschbericht sein, wäre alles – wirklich *alles* (für mich persönlich auch das Christentum) hinfällig und sinnlos (vgl. 1 Kor 15,14).

Gott wollte diese Welt erlösen mit dem Ziel, jeden einzelnen Menschen in seine Liebesgemeinschaft zurückzuführen. Er wollte niemals den Tod des Sünders, sondern dessen Umkehr und in dem gefallenem, gott-abgewandten Menschen wieder das Geschöpf haben, das er als gut und liebenswert geschaffen hatte – liebenswert durch den Wert *seiner* göttlichen Liebe.

Jesus gab sein Leben und ist durch den Tod gegangen, um das Böse auf Dauer auszulöschen und hat damit Versöhnung zwischen Gott und den Menschen geschaffen. Damit war zunächst nur der erste, entscheidende und Heil bringende Schritt getan.

Erlösung – so wie Gott sie im Sinn hatte – wurde erst durch die Auferstehung Jesu vollkommen. Und diese ist die Voraussetzung für seine Wiederkunft. Sie zeigt, dass es ein Leben nach dem Tod gibt, weil dieser Jesus mit uns – mit dir und mir ganz persönlich – die Ewigkeit teilen möchte.

Der Glaube an die Wiederkunft Jesu gibt meinem Leben Sinn und Perspektive und das bedeutet für mich ganz persönlich: Hoffnung und einen großen Grund zur Freude!

Nicole Günther, Witten



Wenn Jesus heute wiederkommen würde?

Wie genial wäre das denn? Ich würde Luftsprünge machen. Er kommt mich persönlich abholen. In diesem Augenblick hätte ich mein neues Auto vergessen und auch, dass ich morgen in den Urlaub fahren wollte. Vergessen wä-

ren die Nachrichten des Tages. Sollen die Despoten der Welt bleiben, wo der Pfeffer wächst. Jesus ist da – für uns zum Greifen nahe. Persönlich. Wenn die Zeit endet, beginnt die Ewigkeit.

Ich öffne die Augen und merke, wie diese Gewissheit meinen Alltag ordnet. In wichtig und in ertragbar, in genießbar und in Gebet. Fast zu Hause!

Matthias Steinebach, Ratekau (bei Lübeck)



In Frieden und Harmonie unbekümmert leben

Meine Erwartung, Freude und Hoffnung auf die Wiederkunft Jesu und die neue Heimat bei Gott spiegelt sich in meinem Lieblingstext wider: „Darum verliere ich nicht den

Mut. Die Lebenskräfte, die ich von Natur aus habe, werden aufgegeben, aber das Leben, das Gott mir schenkt, erneuert sich jeden Tag. Die Leiden, die ich jetzt ertragen muss, wiegen nicht schwer und gehen vorüber. Sie werden mir eine Herrlichkeit bringen, die alle Vorstellungen übersteigt und kein Ende hat. Ich baue nicht auf das Sichtbare, sondern auf das, was jetzt noch niemand sehen kann. Denn was wir jetzt sehen, besteht nur eine gewisse Zeit. Das Unsichtbare aber bleibt ewig bestehen.“ (2 Kor 4,16–18 GNB)

Ich freue mich auf ein glückliches Leben, in dem ich keine Angst und keine Sorgen mehr haben werde. Ich werde frei sein und unbekümmert leben

können. Ich freue mich, in Frieden mit Menschen zusammenleben zu dürfen, die sich – genau wie ich – nach Harmonie sehnen. Ich möchte hier auf Erden jeden Moment bereit sein, wenn sich der Himmel öffnet, und wenn ich dann auf Gottes Schoß sitzen darf, und er mir meine Tränen trocknet, dann weiß ich, dass ich am Ziel bin. Voller Freude werde ich das „Schokoladenstück“ nehmen, das er mir auf mein Kopfkissen gelegt hat.

Sandra Widulle, Bad Windsheim



Kraft, ein Apfelbäumchen zu pflanzen

Unsere Welt verändert sich immer schneller. Ihre Komplexität nimmt zu. Positives, wie die Lebensqualität verbessernder medizinischer und technischer Fortschritt

einerseits und Besorgniserregendes, wie ein dramatischer Klimawandel, sich verschärfende politische, wirtschaftliche und ökologische Konflikte sowie vertiefende (Generationen-) Ungerechtigkeiten andererseits, wetteifern darum, wer oder was die Zukunft prägen wird.

Sicher ist für mich nur die Gewissheit, dass Christi Wiederkunft, egal wann, die Geschichte vollenden und eine neue Erde schaffen wird, in der Frieden, Sicherheit und Liebe herrschen werden. Das gibt mir heute Kraft und Zuversicht, ein Apfelbäumchen zu pflanzen.

Dr. jur. Jan Lischek, Puschendorf (Bayern)



Psalm 72,7

*Zu seinen Zeiten
soll blühen
die Gerechtigkeit
und großer Friede sein,
bis der Mond nicht mehr ist.*

Gerechtigkeit blühe,
Tiefer Friede bedecke das Land,
Segen tränke die Erde,
Glück wohne bei den Menschen.

Fürsorge bestimme die Gemeinschaft.
Barmherzigkeit bewege das Miteinander.
Behutsamkeit präge die Beziehungen.
Wertschätzung leite die Herzen.

Gesundheit stärke das Leben.
Schönheit schmücke die Welt.
Lachen fülle die Tage.
Ewigkeit beende den Tod.

Wenn Du kommst.
Wenn Du alles neu machst.
Wenn Du bei uns wohnst.
Unser Herr, komm! Maranatha!

*Aus: Hans-Otto Relling,
PsalmBerührungen, Band 1,
Advent-Verlag, Lüneburg.*

Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben. Die Redaktion stimmt nicht mit jeder geäußerten Meinung überein, veröffentlicht sie aber, um Aussprache zu ermöglichen und behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Unsachliche und persönlich angreifende Leserbriefe werden nicht veröffentlicht. **Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.**

Paulus wäre das Rederecht entzogen worden

(Adventisten heute 12/2017)

Zu „Deutsche Verbände kritisieren GK-Schlichtungsdokument“: Unsere Kirche hat eine demokratische Grundordnung. In der Demokratie sind Delegierte/Abgeordnete dem eigenen Gewissen und der wählenden Gruppe (in der Hierarchie von unten gesehen) verantwortlich. Die verlangte Treueverpflichtung, die bei Verweigerung zu Stimm- und Rederechtsverlust führt, würde die Verantwortlichkeit des Delegierten auf die übergeordnete Hierarchie verlagern. Dazu wäre, nach meinem Rechtsempfinden, eine Änderung unserer Verfassung notwendig. Treueverpflichtungen sind in Monarchien und Diktaturen üblich – sie passen nicht zu einer demokratischen Grundordnung.



Blicken wir in die Bibel: Das Apostelkonzil in Apostelgeschichte 15 können wir mit unseren „GK-Sitzungen“ vergleichen, und deren Beschlüsse würden wir heute „Working Policys“ (Arbeitsrichtlinien) oder bei Grundsatzentscheidungen „Glaubensüberzeugungen“ nennen. Wir lesen in Vers 38: „Denn es gefällt dem heiligen Geist und uns, euch [den Heiden] weiter keine Last aufzuerlegen als nur diese notwendigen Dinge: dass ihr euch enthaltet vom Götzenopfer und vom Blut und vom Ersticken und von Unzucht. Wenn ihr euch davor bewahrt, tut ihr recht.“

Paulus hat in zwei Punkten gegen diesen Beschluss verstoßen, denn er schreibt an die Römer (Kap. 14 und 15) und Korinther (1 Kor 10,26): „Alles, was auf dem Fleischmarkt verkauft wird, das esst, und forscht nicht nach, damit ihr das Gewissen nicht beschwert“, und: „Wenn ich’s mit Danksagung genieße, was soll ich mich dann wegen etwas verlästern lassen, wofür ich danke?“ (V. 30) Paulus widerspricht hier eindeutig der auf dem Apostelkonzil beschlossenen Enthaltensamkeit vom Götzenopferfleisch. Und wenn die Korinther nicht nachprüfen sollen, woher das Fleisch kommt, dann können sie auch die richtige Schlachtung (kein „Ersticktes“) nicht sicherstellen. Was Paulus schrieb, ist ein eindeutiger Verstoß gegen die damalige „Working Policy“. Wenn man das GK-Schlichtungsdokument konsequent anwenden würde, müsste Paulus posthum für diesen Verstoß das Rederecht entzogen werden!

Sorgen macht mir auch das Verfahren, mit dem man dieses Dokument durchsetzen wollte: Es wurde geheim gehalten und sollte beschlossen werden, ohne gründlich darüber nachdenken zu können. Bitte lies es als „Nicht-Englisch-Muttersprachler“ einmal durch – wieviel versteht man davon? Hier wäre eine gründliche Vorbereitung der Delegierten notwendig gewesen.

Horst Gall, Nürnberg

Anmerkung: Das GK-Schlichtungsdokument in einer deutschen Übersetzung und die Stellungnahme der Vorstände der beiden deutschen Verbände sind im Internet unter <http://bit.ly/2lTlNdS> herunterzuladen.

Zur Rolle des Gesetzes bei Christen

(Adventisten heute 8/2017)

Die Rolle des Gesetzes für Christen ist in den Studienheften über den Galater- und Römerbrief ergänzungsbedürftig. Paulus schrieb, dass den „Gerechten kein Gesetz gegeben ist“ und zählt Werke des Fleisches auf, für die das Gesetz gegeben ist (1 Tim 1,8–10). Weiter schrieb er, dass das Gesetz nicht gegen die Träger der Geistesfrucht ist (Gal 5,22). Auch hat das Gesetz keinen Anklagegrund gegen die, die in Christus sind (Röm 8,1) und hat auch nichts einzuwenden gegen die, in denen der Geist Gottes wohnt (Röm 8,9–11).



Das Rechtfertigungsgeschehen geht über in das, was Paulus als „Heiligung“ (*hagiasmos*) bezeichnet und als „Frucht“ der Rechtfertigung erscheint (Röm 6,19.22). Leider musste Paulus feststellen, dass die galatischen Gemeinden zwar im Geist begonnen haben, aber im Fleisch zu enden drohen (Gal 3,3) und einander „beißen und fressen“ (Gal 5,15). Er stellt einen Abfall von der Liebe fest, die doch das Gesetz erfüllt (Vers 14). Und so muss er vor den Werken des Fleisches warnen, die vom Erbe des Reiches Gottes ausschließen (Gal 5,19–21).

Paulus sieht im Gesetz eine Schuld feststellende Instanz, welche die Sünde offenbart (Röm 3,19.20). Bei geistlichen Entgleisungen kommt es unweigerlich zum Schuldspruch. Paulus sieht die gute Nachricht darin, dass dieses Gericht nicht gegen, sondern für den Sünder vollzogen wird (Röm 4,5). Da wir nun gerechtfertigt und Sünder zugleich sind, begleiten uns drei Faktoren: Erstens, Gesetz und Propheten als Zubringer zu Christus (Röm 3,21–22); zweitens, das Gewissen (Röm 2, 14–15; 9,1) und drittens, der Heilige Geist, der im Verbund mit Gesetz und Gewissen Schuld aufdeckt (Joh 16,8) und somit das Gewissen durch das Blut Jesu gereinigt wird (Hbr 9,14; 1 Ptr 3,21).

Das für den Sünder abgehaltene Gericht ist Frohbotschaft. Das Kreuz als Mittel der Rechtfertigung und der Gnadenthron als Ort der Rechtfertigung würden der Versöhnungsbotschaft noch mehr Kraft verleihen (vgl. Röm 4,25; Hbr 4,14–16).

Winfried Stolpmann, Mölln

Unverfügbare Momente

Unser Machbarkeitsdenken nicht auf das geistliche Leben übertragen

Endlich ist das Jahr 2017 Geschichte. Endlich kann ich mich voll auf 2018 konzentrieren und alles besser machen. Vom „Wut-Bürger“ zum „Tut-Bürger“ – das bedeutet: Trotz aller Beaglichkeit unserer gut geheizten Wohnungen, gilt es aktiv zu werden. Nach vier Wochen 2018 sind wir gefühlt schon „mitten drin“. Der letzte Jahresrückblick verstaubt bereits im Archiv, die ersten verbalen Rechtfertigungsklimmzüge über die immer noch nicht verwirklichten guten Vorsätze nerven penetrant und sind entlarvend zugleich, und zuweilen sind Stimmen vernehmbar, dass „früher doch alles besser war als heute“.

Man könnte auch sagen: „Willkommen im Alltag!“, es geht alles seinen gewohnten Gang. In vielen Büros werden in diesen Tagen die letzten Termine für 2019 vergeben, verbunden mit dem guten Gefühl eines soliden, vorausschauenden Arbeitens. Wir adeln uns geradezu durch eine durchgestylte Lebensplanung. Getrimmt auf Effizienz können wir unsere Kalender in Bruchteile von Sekunden „abgleichen“. Wir nennen das Flexibilität und Anpassungsfähigkeit – herausragende Eigenschaften, die in keinem Bewerbungsschreiben fehlen dürfen.

Und es stimmt schon: Etwas gestalten, das Leben anpacken, kreativ sein, sich nicht unterkriegen lassen – dahinter steckt letztlich ein göttlicher Auftrag. Schon im Paradies sagte Gott zum Menschen: „Werde aktiv, denk dir Namen für die Tiere aus, fang an zu bauen, organisiere deinen Haushalt, hänge nicht herum, sondern ergreife das Leben.“ Dafür sind wir geschaffen, das zeichnet unser Menschsein aus, mit allem Fortschritt, den wir genießen dürfen.

Man könnte einwenden: Diese Zeilen hätten auch vor einem Jahr erscheinen können, sie beschreiben kein neues Verhalten. Stimmt. Genauso stimmt es, dass wir nicht wissen, wie das Jahr 2018 wirklich verlaufen wird. Trotz allem Vorausschauen und aller geplanten Termine, es bleibt so viel Unverfügbarkeit und Spannung, so viel Überraschung und so viel Neues. Wir dürfen uns jedes Mal gegenseitig neu sagen und uns dessen vergewissern, dass Gott der Herr des Lebens ist. Unser „strategisches Existieren“, also unser Machbarkeitsdenken,

brauchen wir nicht auf unser geistliches Leben zu übertragen.

Sicherlich haben wir auch Verantwortung für unser geistliches Leben, das wir durch unser Handeln und Entscheiden fördern oder hindern können. Aber es geht um mehr – es geht um die Momente der Unverfügbarkeit, die wir nicht mit unseren eigenen Vorstellungen, wie Gott sein soll und wie

er zu handeln hat, ausfüllen dürfen. Matthäus überliefert die Begebenheit, wo die religiösen Führer Jesus provozieren und von ihm ein „Zeichen vom Himmel“ fordern (Mt 16,1-4). Sie meinten genau zu wissen, wer dieser Jesus ist und wie er sich gefälligst nach ihren Wünschen zu erkennen geben soll. Oder etwas aktueller formuliert: „So, Jesus, wie du dich bisher aufgeführt und dich in meinem oder unserem Leben gezeigt hast, passt es nicht in mein Gemeindeleben, nicht in meine Arbeitswelt und auch nicht in mein Familienleben. Offenbare dich so, wie es für mich nachvollziehbar erscheint und ins Schema passt.“

Selbst wenn wir nicht so unlautere Motive wie die Pharisäer haben – Jesus spielt dieses Spiel nicht mit und wird sehr deutlich: „Was seid ihr nur für eine böse und gottlose Generation! Ihr verlangt nach einem Beweis, doch den werdet ihr nicht bekommen. Ihr und eure Zeitgenossen werdet nur das Wunder sehen, das am Propheten Jona geschah! Mit diesen Worten ließ Jesus sie stehen und ging weg.“ (V. 4, Hfa)

Wir leben allein und ausschließlich, mit jeder Faser unseres Lebens, aus der Kraft der Auferstehung und der Wiederkunft Jesu. Wir leben nicht im Jahr 2017, 2018 oder 2019, sondern in der messianischen Zeit, die so viel Kreativ- und Überraschungspotenzial bereithält, das weit über jede Planung für 2018 hinausgeht. Gott sei Dank!



© Tobias H. Koch

Wir leben aus der Kraft der Auferstehung und Wiederkunft Jesu – in einer Zeit, in der vieles nicht planbar ist, so Johannes Naether (li.) und Werner Dullinger.

Johannes Naether, Präsident des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover

Werner Dullinger, Präsident des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern

Geistliche Gemeinschaft und eine gefüllte Agenda

Die jährliche Sitzung der Freikirche in Deutschland (FiD)



© Tobias H. Koch

Der Vorstand der Freikirche in Deutschland (v. re.): Jochen Streit (löst als neuer Schriftführer den bisherigen Friedbert Hartmann ab), Johannes Naether (stv. Vorsitzender), Werner Dullinger (Vorsitzender), Norbert Zens (EUD-Schatzmeister), Friedbert Hartmann (bisheriger Schriftführer, nun kein FiD-Vorstandsmitglied mehr).

Wie jedes Jahr im Dezember trafen sich auch dieses Mal die Ausschüsse der beiden deutschen Verbände (NDV und SDV) zu getrennten und gemeinsamen Sitzungen. Das Treffen fand vom 1.–4. Dezember 2017 statt. Teilnehmer sind Vertreter aus den unterschiedlichen Vereinigungen: Vorstände, Vertreter aus der Pastorenschaft, Gemeindeglieder, Abteilungsleiter und Leiter der unterschiedlichen Institutionen. An den vier Sitzungstagen geht es darum, Weichen für die Freikirche in Deutschland (FiD) zu stellen: strukturell, organisatorisch und finanziell, aber auch geistlich.

So beginnt das Treffen mit einem gemeinsam erlebten Sabbatanfang und einem Gottesdienst, um die geistliche Gemeinschaft zu stärken. In den darauffolgenden Sitzungstagen wird dann eine meist sehr gut gefüllte Agenda abgearbeitet – in getrennten Sitzungen der jeweiligen Ausschüsse von NDV und SDV. Themen, welche die Freikirche in Deutschland insgesamt betreffen, werden in einer gemeinsamen Sitzung (FiD-Sitzung) besprochen und entschieden.

Was ist dir heilig?

Den Gottesdienst gestaltete die Adventjugend und stellte ihn unter das Motto: „Was ist dir heilig?“ Im Bibelgespräch wurden verschiedene Aspekte behandelt, die der Adventjugend wichtig sind: Vergebung, Gemeinde als Familie, Gemeinde als ein sicherer Raum, um sich entfalten zu können und die Frage nach unserer Relevanz.

Mit Gott Tee trinken

Cathlin Hummel, Pastorin in Frankfurt am Main, legte Galater 4,8–11 aus und betonte, was ihr heilig geworden ist: die Beziehung zu Christus. Gerade in ihrer Arbeit als Pastorin sei ihr deutlich geworden, wie wichtig eine lebendige, täglich gepflegte Verbindung zu Gott sei. Bei allen Problemen und Herausforderungen des Lebens ermutigte sie die Teilnehmer, sich immer wieder auf Gott auszurichten. Sie selbst nehme sich jeden Tag Zeit, um in ihrem Sessel zu sitzen, Tee zu trinken und mit Gott zu sprechen und daraus Kraft zu schöpfen. Im Folgenden einige Schlaglichter aus den Berichten der Abteilungen und Institutionen.

Adventjugend

Die beiden Bundesleiter Bert Seefeldt und Ruben Grieco gaben Einblicke in die Arbeit der Adventjugend. Am Europäischen Jugendkongress in Valencia im August '17 nahmen ca. 400 junge Leute aus Deutschland teil. Sie berichteten außerdem über das Studierendenwerk der Adventjugend. Als Hilfe für Gemeinden, die Studierende aufnehmen, soll es z. B. ein Starterkit geben, außerdem sind Studierendenbeauftragte in großen Universitätsstädten geplant. Nähere Informationen zum Studierendenwerk gab es bereits in *Adventisten heute* vom September 2016, S. 18f. Der Infolyer dazu kann hier heruntergeladen werden: <http://bit.ly/2kDU80x>

Außerdem kündigten die Bundesleiter den anstehenden Weltjugendleiterkongress an, der vom 31. Juli – 4. August 2018 in Kassel stattfinden wird.

Schulzentrum Marienhöhe

Christian Noack, Leiter des Schulzentrums Marienhöhe (Darmstadt), berichtete über das vergangene Jahr. Unter dem

Slogan „Schule fürs Leben“ verfolgt die Marienhöhe einen ganzheitlichen Ansatz, dazu gehört u. a., dass die Schule einen schulpsychologischen Dienst anbietet, für das Anliegen der ökologischen Nachhaltigkeit sensibilisiert, sich aktiv an entsprechenden Projekten beteiligt und die Schüler in Kompetenzen schult, die für das Leben wichtig sind. Auch die Morgenandacht, stille Minuten und Unterricht in Kunst, Musik und Darstellendem Spiel tragen dazu bei. Die Schule hat derzeit 770 Schülerinnen und Schüler, 40 Klassen und 70 Lehrkräfte.

Fachbeirat sexueller Gewalt begegnen

Oliver Gall gab einen Bericht über die Arbeit im Fachbeirat sexueller Gewalt begegnen (sGb). Die Arbeit des Beirats ist sehr vielfältig. So organisiert er beispielsweise Wochenenden für Betroffene. Außerdem hatten sie 2017 Einsätze in allen sieben Vereinigungen. Der Beirat wird dann gerufen, wenn es Fälle von sexuellem Missbrauch in Gemeinden gibt, die gemeldet werden. Seine Aufgabe besteht aber auch darin, präventiv tätig zu sein und zu einer Sensibilisierung bei Haupt- und Ehrenamtlichen beizutragen. Wichtig für die Arbeit sei die bestehende Unabhängigkeit des Fachbeirates von Weisungen durch die Administration der Freikirche. Durch den schmerzlichen Verlust von Johann Gerhard muss in diesem Jahr eine neue Leitung des Fachbeirats gefunden werden.

Advent-Verlag

Der Advent-Verlag stellte seinen designierten Geschäftsführer vor. Frank Reimann wird im Laufe des Jahres als Nachfolger von Wolfgang Bartel die Geschäftsführung des Advent-Verlags übernehmen (siehe Januarausgabe, S. 5). Außerdem präsentierte Verlagsleiterin Jessica Schultka das neue missionarische Magazin *present*. Sie legte anhand der Sinus-Milieus dar, wie wichtig es sei, neue Zielgruppen missionarisch zu erreichen. Der Advent-Verlag kommt mit diesem Magazin seinem Auftrag nach, sowohl Glauben zu festigen (in die Adventgemeinde hinein) als auch Glauben zu stiften (für Menschen außerhalb der Adventgemeinde). Durch das neue missionarische Magazin wird ein Milieu erreicht, das der Verlag mit seinem Printangebot bisher noch nicht im Fokus hatte (siehe auch Januarausgabe, S. 15f.).

Abteilung Kommunikation

Stephan G. Brass gab einen Bericht der Abteilung Kommunikation, die für beide Verbände arbeitet, und stellte dar, welche Aufgaben sie umfasst.

Dazu gehören unter anderem der Relaunch der Webseite der Freikirche (adventisten.de) und die Betreuung von Gemeindegewebseiten. Außerdem hat die weltweite Kirche ein neues optisches Erscheinungsbild, eine neue „Adventist Identity“ (siehe Oktoberausgabe, S. 4). Diese in Deutschland umzusetzen, ist Aufgabe der Abteilung Kommunikation. Weiterhin bietet er Schulungen für Webmaster an, dazu Medien- und Schaukastenseminare.

Es besteht zudem die Möglichkeit, einen Newsletter zu erhalten und einer Whatsapp-Gruppe beizutreten, in der Kirchenneuigkeiten geteilt werden.

Wahlen des Vorstandes

Der Vorsitz der FiD wechselt turnusgemäß zwischen dem NDV- und SDV-Präsidenten, sodass nun Werner Dullinger zum Vorsitzenden und Johannes Naether zum Stellvertreter gewählt wurde. Weitere Vorstandsmitglieder sind Norbert Zens (Schatzmeister der Intereuropäischen Division – EUD) und Jochen Streit (SDV-Sekretär) als Schriftführer.

Bericht der Verbandspräsidenten

Johannes Naether und Werner Dullinger gaben einen Jahresrückblick. Sie bemerkten, dass sie im vergangenen Jahr viele Sterbefälle von Menschen zu betrauern hatten, die unsere Kirche geprägt haben. „Ein Stück Adventgeschichte wurde in diesem Jahr zu Grabe getragen.“

Sie blickten zurück auf den Jahresanfangsgottesdienst, der im Hope-Channel ausgestrahlt wurde. Außerdem gab es zum Lutherjubiläum die Sendereihe „offen gesagt“ mit drei Live-Ausstrahlungen.

Weiterhin berichteten sie von der Jahresversammlung 2017 des Generalkonferenz-Exekutiv Ausschusses. Besonders einschneidend war ein 14-seitiges Papier zur zweiten Phase des Unity-Prozesses, das allen Ausschussmitgliedern vorgelegt wurde. Es wurde nach einer längeren Diskussion wieder an den Ausschuss zur Überprüfung der Einheit in der Mission zurückverwiesen. Die deutschsprachige Fassung des Papiers ist einzusehen unter <http://bit.ly/2E166J3>. Die Stellungnahme der beiden deutschen



1 Pastorin Cathlin Hummel (Frankfurt am Main) bei ihrer Verkündigung. 2 Es gab auch heitere Momente bei den Abstimmungen.

Verbandsvorstände ist unter <http://bit.ly/2lP6x0Y> nachzulesen. (Siehe auch die Berichte zur Jahressitzung des GK-Exekutiv Ausschusses in den Dezemberausgaben von *Adventisten heute* und *Adventist World*.)

Die Plänenpapiere

Die Plänenpapiere für den Süddeutschen und den Norddeutschen Verband wurden beschlossen. Sie sind in den allermeisten Punkten identisch und können hier eingesehen werden: <http://bit.ly/2lRwayK>

Vier inhaltliche Schwerpunkte der beiden Verbände sind: **1. Gott begegnen.** Wir beten Gott an, ehren ihn und vertrauen seinem Wort. **2. Einander freundlich begegnen.** Wir lieben einander, indem wir uns wertschätzend, respektvoll und unterstützend begegnen. **3. Dem Nächsten dienen.** Wir dienen Menschen und ihren Bedürfnissen, laden sie zum Glauben ein und handeln mit ihnen gemeinsam in Verantwortung für die Welt. **4. Einander befähigen.** Wir befähigen Kinder, Jugendliche und Erwachsene, Haupt- und Ehrenamtliche, gemeinsam unseren Auftrag bestmöglich erfüllen zu können.

Diese Schwerpunkte werden mit Gottes Hilfe und Segen unsere Gemeinden prägen.

Jessica Schultka

Mut zum Frieden

Erklärung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland zum Ende des Ersten Weltkriegs 1918

Wenn ein Krieg endet, heißt das nicht, dass damit der Frieden begonnen hat. Das ist eine Lehre aus dem Ersten Weltkrieg. Zwar zeigte dieser Krieg ein bis heute erschreckendes Maß an Grausamkeit und Entmenschlichung, jedoch war das erst der Auftakt einer modernen Kriegsführung, deren Spur enthemmter Gewalt sich durch das gesamte 20. Jahrhundert ziehen sollte.

Heute hat sich die Art und Weise, wie Krieg geführt wird, noch einmal drastisch verändert. Wir hören jetzt von Cyberkrieg, Drohnenangriffen, autonomen Waffensystemen, Bedrohung durch ABC-Waffen und weltweitem Terrorismus. Dabei sind die Konfliktlinien und Kriegsparteien oft nicht mehr eindeutig auszumachen.

Im Gedenken an die Beendigung des Ersten Weltkriegs am 11. November 1918 und in Wahrnehmung der neuen Gefährdungspotenziale fühlen wir uns, wie schon in unserer Erklärung „Schuld und Versagen“ von 2014¹, verpflichtet, an unsere christlich-adventistische Haltung zu erinnern. Dabei gilt zu berücksichtigen:

1. Krieg ist nicht gerecht

Hinter jedem militärischen Konflikt stecken offene und versteckte Interessen, die nicht vom reinen Streben nach Gerechtigkeit getrieben sind. Es geht auch um Ressourcen, Wirtschaft, Einfluss, Abhängigkeit und Macht.

Das Schicksal der Menschen in Konfliktgebieten ist häufig zweitrangig. Kollateralschäden durch fehlgeleitete Angriffe gegen eigene Soldaten oder die Zivilbevölkerung werden in Kauf genommen.

Deshalb erklärten bereits im Dezember 1983 die Ausschüsse des Westdeutschen und Süddeutschen Verbandes unserer Freikirche, auch im Hinblick auf die Existenz von Massenvernichtungswaffen: „Wir lehnen heute Krieg in jeder Form ab.“

2. Krieg und Bedrohung schüren Angst

Die jetzigen Bedrohungsszenarien und die moderne Kriegsführung, einhergehend mit einer neuen Aufrüstungsspirale, der öffentlichen Zurschaustellung militärischer Stärke und begrenzten Vernichtungsschlägen durch Bomben und Raketen, erzeugen Angst.

Angst ist das wirksamste Instrumentarium des Krieges und eine ständige Gefährdung des Friedens. Auch ein übersteigerter Nationalismus mit aggressiver Abgrenzung von anderen Nationen schürt Angst und bedroht den Frieden.

3. Krieg als Wirtschaftsfaktor

Die industrielle Fertigung von Kriegsmitteln ist weltweit und national ein erheblicher Wirtschaftsfaktor. Herstellung und Vertrieb geschieht meist mit der Kennzeichnung als Sicherheits- oder Verteidigungsmittel. Das ändert jedoch nichts an dem Zweck, damit Menschenleben zu gefährden oder zu beenden.

Jesus Christus hat seine Nachfolger zu Friedensstiftern berufen. Wo Menschen im Frieden mit Gott leben, suchen sie auch den Frieden mit Menschen; denn der Friede ist unteilbar und durchdringt alle Lebensbereiche. Deshalb heißt es in unserer Erklärung von 2014 zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren: „Wir glauben, dass Nachfolger Jesu den Aussagen der Heiligen Schrift am besten Folge leisten, wenn sie in ihrer Umgebung als Botschafter des Friedens und der Versöhnung wirken.“

Darum empfehlen wir Adventistinnen und Adventisten sowie den Mitgliedern der Adventjugend, sich weder direkt an einem Krieg im Rahmen des freiwilligen Dienstes in der Bundeswehr noch indirekt bei der Vorbereitung eines Kriegs durch Mitwirkung an der Waffen- und Zubehörproduktion sowie an der Informationstechnik zu beteiligen. Seit Aussetzung der Wehrpflicht in Deutschland im Jahr 2011 bietet die Bundeswehr

Anreize, sich freiwillig für die Streitkräfte zu verpflichten, etwa eine Berufsausbildung oder ein Studium. Trotzdem „ermutigt unsere Kirche aufgrund des nichtkämpferischen Grundgedankens der Bibel ... niemanden, sich dem Militär anzuschließen“, schreibt der Präsident unserer Generalkonferenz (Weltkirchenleitung), Ted N. C. Wilson, in *Adventist World*, August 2014, S. 9. Und er stellt fest: „Siebenten-Tags-Adventisten haben ihr historisches Zeugnis für den Frieden und den Dienst ohne Waffen in den 151 Jahren ihres Bestehens nicht aufgegeben.“

Frieden zu stiften fängt in den menschlichen Beziehungen des eigenen Umfelds an und setzt sich von dort fort bis in gesellschaftspolitische Verantwortungsübernahme. Zum Frieden beitragen können daher auch der Einsatz für die Religionsfreiheit, Armutsbekämpfung durch Bildung, Erhaltung der Gesundheit durch Krankenhäuser und Gesundheitsaufklärung, Unterstützung von Lebensqualität durch die Arbeit der Adventistischen Entwicklungs- und Katastrophenhilfe (ADRA) sowie des Advent-Wohlfahrtswerks (AWW).

Wir sind der Überzeugung, dass Versöhnung, Vergebung, Frieden und Gerechtigkeit nur auf dem Boden einer gewaltfreien Lebensart gedeihen können; so, wie es uns unser Herr und Meister, Jesus Christus, in seinem Leben und Sterben vorgelebt hat. In seinem Sinne wollen wir unsere Verantwortung in dieser Welt gewaltfrei ausüben. Als Adventisten glauben wir, dass mit Jesu Wiederkunft das Friedensreich Gottes auf uns zukommt. Gehen wir ihm schon heute durch unser Verhalten entgegen.

*Im Namen der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland
Werner Dullinger, Johannes Naether
Vorsitzender, Stellvertretender Vorsitzender²*

¹ Siehe *Adventisten heute*, Mai 2014, S. 17.

² Diese Erklärung wurde am 4. Dezember 2017 durch den Ausschuss der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland beschlossen.

Auf die Kleinigkeiten achten

Wie Beziehungskrisen vorgebeugt werden kann

In der Novemberausgabe 2017 erschien ein erster Beitrag des Autors über den Umgang mit Paarkonflikten. Dieser Artikel versteht sich als eine Fortsetzung.

Jedes Paar erlebt konfliktbeladene Zeiten in der Beziehung. Problematisch ist jedoch nicht die Krise an sich, sondern unsere Bewertung der Situation. Darauf zu warten, dass die Partnerin oder der Partner sich verändert, kann sich als verhängnisvoll für die Qualität oder sogar für das Fortbestehen der Beziehung erweisen.

Das tun, was man vom anderen erwartet

Ich schlage vor, in den nächsten Monaten ein kleines Experiment zu wagen. Dafür sollte man sich allerdings selbst bewusst entscheiden, damit es wirksam werden und neue, positive Akzente in der Beziehung setzen kann. Es ist eine der effektivsten Hausaufgaben, die ich für Paare in der Therapie verschreibe: Sie sollen anfangen, das zu tun, was sie vom anderen erwarten – und zwar unabhängig davon, was der Partner oder die Partnerin tut. Das kann auch etwas ganz Neues sein. Denn wenn ich mich ändere, dann wird sich auch das Verhalten des Partners ändern!

Das bedeutet nicht, seine eigene Persönlichkeit zu unterdrücken. Die Veränderung soll nur auf der Verhaltensebene stattfinden. Meine Erfahrung in der Paartherapie zeigt, dass dieses Experiment große Auswirkungen für die Qualität der Partnerschaft hat.

Wachstum erfordert Veränderung

Natürlich sind Veränderungen manchmal anstrengend. Oft sind sie von Ängsten begleitet, weil das Altbekannte verlassen und sich auf ein neues Gebiet gewagt wird. Wer sich aber verbissen am Bestehenden festhält, hat noch nicht verstanden, dass Veränderung der natürliche Fluss des Lebens und der Prozess des Wachstums ist. Auf den griechischen Philosophen Heraklit geht die Formel *panta rhei* (alles fließt) zurück. Auch unsere Beziehungen fließen mit dem Leben mit. Darum dürfen wir nicht statisch werden. Wenn wir das erkannt haben, würde uns klar sein, dass der Prozess einer Trennung

bzw. Scheidung viel mehr Leid mit sich bringen und mehr Bewältigung erfordert, als ein Neubeginn.

Durch eine neue, positive Einstellung bekommt die Beziehung einen Belohnungscharakter, und ihre positiven Seiten werden wiederbelebt. Dabei sind es die kleinen Dinge des Lebens, die positiv gestaltet werden müssen und das tägliche Miteinander erfrischen. Die „kleinen Füchse“ (vgl. Hld 2,15) mit ihrem destruktiven Charakter für die Beziehung müssen gefangen werden.

„Wie war dein Tag?“

Konkret bedeutet das, neue Wege zu finden, um mehr Initiative, Aktivität und gegenseitige Aufmerksamkeit in die partnerschaftliche Beziehung zu bringen. Dies kann ein kurzes Gespräch am Abend nach der Arbeit sein („Schatz, was hast du heute erlebt? Wie war dein Tag?“). Und das ohne Bewertungen und Ratschläge. Oder man überrascht die Partnerin bzw. den Partner mit einer kleinen Geste der Aufmerksamkeit, der Liebe und Wertschätzung. Der Kommunikationswissenschaftler Paul Watzlawick prägte den Grundsatz: „Man kann nicht nicht kommunizieren“. Darauf zu achten, was man und wie man sich mitteilt, sind einfache Fertigkeiten der Verständigung und Selbstöffnung in einer Beziehung, die jeder einmal bei sich selbst überprüfen sollte.

Auch der Umgang mit Stress ist eine Fähigkeit, die gelernt werden will. Professor Guy Bodenmann von der Universität Zürich untersuchte den Stress bei Paaren und fand heraus, dass es nicht die großen Ereignisse sind, die Beziehungen zerstören. Wenn solche Ereignisse kommen, dann reißen sich die Partner zusammen und schaffen es gemeinsam, die Situation zu bewältigen. Es sind eher die kleinen, täglichen Widrigkeiten („Füchse“), welche die Beziehungen beschädigen und sie zu Fall bringen. Dem muss man neue positive Akzente entgegengesetzen. ■



© auremar - Fotolia.com

Ein kurzes, echtes Gespräch nach der Arbeit kann viel bewirken.



Daniel Herzog
52 Jahre, verheiratet, zwei Töchter. Er studierte Ehe-, Familien- und Lebensberatung (M.A.) sowie Theologie (M.Th.) an der ThH-Friedensau. Tätigkeit als Pastor, pädagogische Fachkraft für verhaltensauffällige und benachteiligte Jugendliche, seit 2014 selbstständiger Psychosozialer Berater (www.care4soul.ch) in Winterthur (Schweiz), Systemischer Therapeut (i. A.).

Wir brauchen geistliche Frauen!

Ein neues Buch will ihre geistliche und persönliche Entwicklung fördern

Als mir vor einiger Zeit die Frage gestellt wurde, weshalb wir in unserer Kirche geistliche Frauen brauchen, stellte ich mir ganz persönlich die Frage: Bin ich eine geistliche Frau?

Weitere Fragen folgten. Welche Eigenschaften besitzt eine geistliche Frau? Welche Voraussetzungen sollte man mitbringen, um eine geistliche Frau zu sein? Welche Auswirkungen hat es, eine geistliche Frau zu sein? Brauchen wir in unserer Kirche überhaupt geistliche Frauen?

Hast du dir diese Fragen auch schon gestellt? Bist du eine geistliche Frau? Was heißt überhaupt „geistlich sein“? Hierfür begab ich mich auf die Suche, um diese Fragen für mich ganz persönlich zu beantworten. Hilfreich war dabei beispielsweise das Buch von Dorothy Eaton Watts (eine ehemalige Leiterin der Abteilung Frauen der Generalkonferenz) mit dem Titel *The Best You Can Be – A Woman's Guide to Personal Growth*. In einer der zwölf Lektionen setzte sie sich mit diesem Thema auseinander. Sie beschrieb die Eigenschaften einer geistlichen Frau anhand von neun Beispielen, dabei verwendete sie das Wort „geistlich“ als Akronym. G – Gebet ist ihr wichtig. E – Ewigkeit (fängt heute an). I – ist im Wort Gottes verankert. S – Stille ist ihr wichtig. T – Teilt ihre Erfahrungen mit anderen und spricht gerne über die Güte Gottes. L – Liebt Menschen. I – Ist in Verbindung mit Jesus. C – Christi Einfluss ist ihr immer bewusst. H – Hört auf den Ruf Gottes. Die einzelnen Punkte werden gut erklärt. Die Erläuterung bei H lautet z. B. „Große Frauen des Glaubens haben immer den Ruf Gottes in seinen Dienst erkannt ...“ Der Punkt „Selbstbewertung“ will dabei helfen, sich selbst zu hinterfragen und einzuschätzen, wie es denn um die eigene geistliche Gesinnung steht.

Je mehr ich mich mit dem Thema „geistliche Frau“ auseinandersetzte, umso mehr formte sich mein eigenes Bild. Ich fragte

mich auch, worin der Unterschied zwischen „geistig“ und „geistlich“ besteht. Wenn ich eine „geistige“ Frau bin, dann kommt alles aus mir selbst heraus. Ich will meinen eigenen, mitunter selbstsüchtigen Willen verwirklichen. Hier zählt das „Ich will“. Bei einem „geistlichen“ Leben überlasse ich Gott das Ruder. Sein Heiliger Geist leitet mich; das „Ich will“ ist nicht mehr wichtig, es verändert sich in ein „Er will“. So beschrieb es auch Paulus in 2. Korinther 15,17: „Das bedeutet aber, wer mit Christus lebt, wird ein neuer Mensch. Er ist nicht mehr derselbe, denn sein altes Leben ist vorbei. Ein neues Leben hat begonnen!“ (NLB)

Ich fand es spannend, mich mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Welche Antwort ich für mich persönlich gefunden habe, behalte ich für mich. Aber eines wurde mir mehr als klar: Wir brauchen geistliche Frauen, denn sie sind ein Vorbild im Glauben für unsere Mädchen und jungen Frauen. Aber auch für unsere jungen Männer tut die Begleitung durch geistliche Frauen gut. Mütter, Großmütter und Tanten spielen eine elementare Rolle, ebenso auch Frauen in der Gemeinde. Sie sind Mentorinnen und spiegeln ein Leben wieder, das sich nach Gott ausrichtet – ein Leben, das sie Jesus Christus anvertraut haben.

Die Liebe von Jesus im Herzen zu haben und nach außen zu tragen, kann Jung und Alt neugierig machen auf einen Weg mit ihm. Sie kann dazu motivieren, sich auf die Suche nach einem eigenen „geistlichen“ Leben zu begeben.

Übrigens, im Sommer 2017, also noch rechtzeitig vor dem D-A-CH Frauenkongress in Friedensau (siehe Bericht in der Novemberausgabe 2017, S 18f.), ist das beschriebene Buch auch in deutscher Sprache erschienen, der Titel lautet: *Das Beste was du sein kannst – ein praktischer Ratgeber für das persönliche Wachstum für Frauen*. Interessant ist, dass man es nicht nur für sich ganz persönlich, sondern auch

in einer Gruppe von Frauen durcharbeiten kann, die ebenfalls auf der Suche sind nach „dem Besten das sie sein können“. Das Büchlein enthält praktische Vorschläge, wie man sein Potential voll ausschöpfen kann. Hier eine Auswahl weiterer Themen: „Eine erfolgreiche Frau“, „Eine geistliche Frau“, „Eine unterstützende Frau“, „Eine glückliche Frau“, „Eine mutige Frau“.

Am 3. März 2018 wird in unserer Kirche weltweit der Internationale Frauentag gefeiert. Ein Teil des Materials dazu ist das Kapitel „Die geistliche Frau“ aus *Das Beste was du sein kannst*. Das Buch kann beim Zentrallager bestellt werden, siehe Zentrallager-Katalog S. 20, Artikelnummer 4934, Preis: 5,50 Euro. Internet: www.adventisten.de/organisation/zentrallager (dort ist auch der Katalog zum Download).

Siehe auch www.sta-frauen.de.

Angelika Pfaller,
Leiterin der Abteilung Frauen im
Nord- und Süddeutschen Verband



Dieses neue Buch kann im Zentrallager unter der Artikelnummer 4934 für 5,50 Euro bestellt werden. Es ist zum persönlichen Studium und für die Kleingruppe geeignet.

Publikationen der Adventjugend

Unterstützung für vielfältige Bedürfnisse in der Jugendarbeit

Vielleicht ist deine Gemeinde groß und eindrucksvoll oder klein und persönlich, vielleicht hat sie viele Kinder, Pfadfinder und Jugendliche oder nur wenige. Vielleicht sind Jugendliche darunter, die es nach ihrem Schulabschluss ins Ausland zieht, andere wollen sich vielleicht lieber in Deutschland sozial engagieren. Vielleicht verabschieden sich junge Menschen, wenn sie eine Ausbildung oder ein Studium beginnen, vielleicht ziehen sie gerade dann in deine Gemeinde, weil sie in einer Studentenstadt liegt. Möglicherweise freut man sich über eine lebendige Jugendarbeit mit Hauskreisen, wo die Themen nur so hervorsprudeln oder aber die Jugendlichen sind noch auf der Suche nach Ideen und Inhalten.

Wenn wir in unsere Gemeinden blicken, begegnen uns ganz unterschiedliche Bedürfnisse. Deshalb sind auch die Arbeitsmaterialien und Hilfsmittel vielfältig, die wir als Adventjugend publizieren. Einige davon stellen wir hier vor.



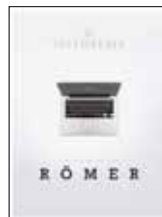
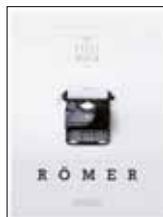
Die 27-teilige **Bibelstudienreihe [truth]LINK** wurde für Hauskreise, Kleingruppen und Bibelstunden geschrieben, um die Liebe Gottes zu erfahren. Die Themen können in Printform über die Adventjugend oder im Zentrallager bestellt werden.



Das **Jugendandachtsbuch Anhalten. Aufladen. Anpacken.** der Adventjugend enthält 60 Jugendandachten, geschrieben von Jugendlichen oder Jugendpastoren. Sie sind für das persönliche Andachtsleben gedacht, aber auch durch ihre Impulse zum Nachdenken und Handeln für den Einsatz in Jugendstunden geeignet. Das Buch ist über www.advent-verlag.de zu bestellen.



Youngsta ist die Zeitschrift der Adventjugend in Deutschland, die vier Mal im Jahr erscheint. Ein ehrenamtliches Team junger Menschen gestaltet gemeinsam mit Verantwortlichen der Jugendarbeit diese Zeitschrift. Ziel ist es, Gott und Glaube mit der Lebenswelt von jungen Menschen zu verbinden. Die Zeitschrift kann beim Advent-Verlag, Lüneburg bestellt werden (Tel. 0800 2383680).



Ebenfalls zum Selbststudium oder für die Gruppe sind drei **Bibelmagazine** erschienen: das **Acts**-Magazin zur Apostelgeschichte, das **Lukas**- und das **Römer**-Magazin. Sie ermöglichen einen neuen Blick auf die biblischen Texte. Von den Jugendabteilungsleitern unserer Division wurde zudem ein Studienheft zum Römerbrief erstellt.

Die beiden Hefte zum Römerbrief sind über www.advent-verlag.de, die anderen über Adventjugend.de zu beziehen.



Für die jährlich erscheinende **Jugendgebetslesung** werden tägliche Texte, mit Anregungen für Gespräche und mit Ermutigungen für das gemeinsame Gebet formuliert. Die

Hefte werden von den Vereinigungen in entsprechender Stückzahl an die Jugendgruppen geliefert oder können auf der Adventjugend-Homepage heruntergeladen werden.



Der gemeinsame Flyer der **Freiwilligendienste ADRA live!**, adventist youth service und 1Year4Jesus bietet jungen Menschen einen Überblick adventistischer Einrichtungen, die ein Engagement in sozial ausgerichteten Projekten ermöglichen. Er enthält Informationen über die Inhalte, Kosten, Bewerbungstermine und Kontaktmöglichkeiten und lässt sich von der Homepage www.adventjugend.de herunterladen.

Der gemeinsame Flyer der **Freiwilligendienste ADRA live!**, adventist youth service und 1Year4Jesus bietet jungen Menschen einen Überblick adventistischer Einrichtungen, die ein Engagement in sozial ausgerichteten Projekten ermöglichen. Er enthält Informationen über die Inhalte, Kosten, Bewerbungstermine und Kontaktmöglichkeiten und lässt sich von der Homepage www.adventjugend.de herunterladen.



Den **Flyer für Studierende und verabschiedende oder begrüßende Gemeinden** haben wir bereits zusammen mit dem Studierendenwerk in *Adventisten heute* (September 2016, S. 18f.) vorgestellt.

Du hast außerdem ein besonderes Herzensanliegen, für das du dir Hilfe wünschen würdest? Dann lass es uns als Adventjugend in Deutschland wissen!

Ruben Grieco

Nachruf für Reinhard Engel (1934–2017)

„Wenn Gott im Himmel das zulässt.“ Diesen Satz sagte Reinhard Engel zu seinem Nachbarn, einem katholischen Priester, der mit ihm in einer Gruppe Festgehaltener im Kongo darauf wartete, was nun geschehen würde. Die aufgestellten Maschinengewehre verhießen nichts Gutes. „Letzte Woche haben sie mir das Tonbandgerät gestohlen, vor ein paar Tagen die Schreibmaschine und gerade eben meine Uhr. Und jetzt werden sie uns das Leben nehmen“, erklärte der Priester. Die Antwort Reinhard Engels darauf zeugt von seinem unerschütterlichen Gottvertrauen. Sein Dienst im In- und Ausland, insbesondere in Namibia und im Kongo war von dieser Gewissheit geprägt: Es gibt einen Gott im Himmel, und wir sind in seiner Hand.

Am 13. September 2017 hat Gott Bruder Reinhard Engel zur Ruhe gelegt. Seine trauernde Familie, viele Freunde und Glaubensgeschwister verabschiedeten sich von ihm während der großen Trauerfeier auf dem hannoverschen Stadtfriedhof Engesohde, die von seinem Neffen, Hans-Otto Reling, geleitet wurde.

Reinhard Engel wurde am 13. März 1934 geboren. Er wuchs in einer Pastorenfamilie auf, und es war sein Kindheitswunsch, auch Pastor zu werden und dann die ärztliche Auslandsmission zu unterstützen. So studierte er nach seiner Ausbildung als Rechtsanwaltsfachangestellter auf dem

Theologischen Seminar Collonges sous Salève (Frankreich) und dem Newbold-College (Großbritannien) Theologie. Im September 1957 begann er seinen Pastorendienst in Hannover und Wolfsburg. Nach drei Jahren folgte er einem Ruf der Generalkonferenz nach Namibia, dem ehemaligen Deutsch-Südwestafrika, wo er unter allen dortigen Bevölkerungsgruppen arbeitete. In Namibia heiratete er die Krankenschwester Ilse Müller und dort wurde auch ihr erster Sohn geboren. Ihre Tochter erblickte in Michigan (USA) das Licht der Welt und ihr zweiter Sohn in Berlin.

Seinen Heimaturlaub im Jahre 1966 nutzte Reinhard Engel, um auf der Andrews-Universität in den USA den Abschluss Master of Ministry zu machen. Noch im selben Jahr wurde er als Vorsteher in das West-Kongo-Feld berufen. Bald nach der Ankunft musste die Familie erfahren, dass im Land Krieg, Willkür, Hunger und Grausamkeit herrschten und die Missionsstationen verwüstet waren. Diese Phase der Not und des Bangens wurde jedoch zu einer Zeit der besonderen Gottese Erfahrung, der Bewahrung und der Wunder für Reinhard Engel und seine Familie. In großer Dankbarkeit durften sie erleben, wie Gott eine große Ernte in Afrika heranreifen ließ. Anhaltende Malaria-Attacken zwangen Reinhard Engel, mit seiner Familie 1969 nach Deutschland zurückzukehren.

Ab 1970 arbeitete er als Gemeindepastor in Uelzen, Krankenhausseelsorger in Berlin und Vorsteher in den Vereinigungen Berlin, Niedersachsen-Nord und Bremen. Die letzten fünf Jahre seines Dienstes verbrachte er auf eigenen Wunsch im Bezirk Hildesheim, um sich noch einmal verstärkt der Verkündigung zu widmen.



Nach seiner Pensionierung folgte er einer Einladung der Vereinigung und zog mit seiner Frau nach Ostfriesland, um dort die Neulandarbeit in Aurich mit einer Langzeitevangelisation zu unterstützen. Seit Juni 2006 lebte Reinhard Engel mit seiner Frau Ilse auf dem Kronsberg in Hannover in der Nähe ihrer Tochter.

Was auch immer seine Aufgabe war, sein Ziel blieb stets das gleiche: Die Botschaft von der Liebe Gottes und von der nahen Wiederkunft Christi zu verkündigen durch viele freundschaftliche Kontakte, durch Neulandarbeit, Bibelstunden und evangelistische Vorträge. Bis zu seinem Tod blieb ihm diese Lebensberufung ein Herzensanliegen.

In die Traurigkeit über seinen Verlust mischt sich die tröstende Gewissheit: „Wir wissen: Gott, der den Herrn Jesus vom Tod auferweckt hat, wird uns genau wie ihn auferwecken.“ (2 Kor 4,14 Hfa)

Hans-Otto Reling, Pastor

Neue Initiative „Gegen sexuelle Gewalt“

In unserer Freikirche gibt es eine neue Initiative „Gegen sexuelle Gewalt“, die im Großraum Gießen (Mittelhessen) lokalisiert ist. Zum Team gehören Pastor Laurent Mutamba, Marcel Mehlmann, Damaris Hope und Georgia Busch. Alle gehören Adventgemeinden im Bezirk Gießen an. In Zukunft wird der örtliche Bezirkspastor Erhardt Dan das Team ebenfalls unterstützen, soweit es ihm möglich ist. Das Team „Gegen sexuelle Gewalt“ setzt sich für die Prävention von sexueller Gewalt und Hilfe für Opfer ein.

Unsere Ziele

Sensibilisierung des Umfeldes

Für viele Menschen ist sexuelle Gewalt ein unangenehmes Thema, über das im Alltag

meist geschwiegen wird. Daher sind Opfer sexueller Gewalt oft isoliert, wodurch die Suche nach Hilfe und Unterstützung schwierig oder gar unmöglich wird.

Der Isolation und der Verachtung der Opfer kann nur durch Aufklärung begegnet werden. Wir wollen unser Umfeld für das Thema sexuelle Gewalt sensibilisieren.

Aufklärung über sexuelle Gewalt und ihre Folgen

Auch eine aufgeklärte Gesellschaft kann sexuelle Gewalt nicht verhindern, sondern nur erschweren. Unser Ziel ist es, durch Vorträge und Schulungen die Probleme, die durch sexuelle Gewalt entstehen, ins Bewusstsein zu rücken und eine Atmo-

sphäre zu schaffen, in der Opfer sich anderen öffnen können und die Ausübung von sexueller Gewalt für die Täter erschwert wird.

Ersthilfe für Opfer von sexueller Gewalt

Opfer brauchen Anlaufstellen und Hilfe. Auch wenn wir selbst keine Psychotherapeuten sind, wollen wir Opfern von sexueller Gewalt ein offenes Ohr bieten und sie auf ihrem Weg der Bewältigung begleiten. Dabei arbeiten wir mit professionellen Gruppen vor Ort zusammen, um den Opfern umfassende Hilfe zu bieten.

Internet: <https://gegensexuellegewalt.de>

Georgia Busch

Steps to Christ

Auch auf Deutsch ein Bestseller

Eines der meist verbreitetsten Bücher Ellen Whites ist 125 Jahre alt geworden: *Steps to Christ*. In 165 Sprachen erschienen und millionenfach verkauft, wurde der Bestseller in Deutschland seither mehrfach übersetzt und überarbeitet. Hier eine Übersicht der derzeit auf Deutsch lieferbaren Ausgaben.



1 128 Seiten, Paperback, 11 x 18 cm
Saatkorn-Verlag 2009, Art.-Nr. 949, € 3,00

DER (veraltete) KLASSIKER:
Der bessere Weg zu einem neuen Leben – Ausgabe 2009

Diese ältere Ausgabe wird im Februar 2018 durch 2) ersetzt.



2 120 Seiten, Paperback, 11 x 18 cm,
Advent-Verlag 2017, Art.-Nr. 7723, € 2,50

DAS (neue) STANDARDWERK:
Der bessere Weg zu einem neuen Leben – Ausgabe 2017

Neue, sinnwährend gekürzte Ausgabe in modernem Deutsch. Ergänzt durch erläuternde Beispiele und Fragen zum Nachdenken. Zitierempfohlenes Standardwerk.



3 84 Seiten, 20 x 26,5 cm
Advent-Verlag 2017, Art.-Nr. 7724, € 3,50

DAS MAGAZIN: *Der bessere Weg zu einem neuen Leben – Das Magazin*
Der bessere Weg 2017 im Magazinformat. Textlich identisch mit 2), Design und gesamte Aufmachung unterscheiden sich.



4 128 Seiten, Paperback, 13 x 17,5 cm, Saatkorn-Verlag 2017, Einzelbuch: Art.-Nr. 7721, € 2,00

DIE MISSIONSAUSGABE (Advent-Verlag Lüneburg): *Schritte zu Christus*
Neue, wortgetreue Übersetzung, die in Koproduktion mit Editorial SAFELIZ, Madrid, entstanden ist. Durchgehend bebildert.



5 176 Seiten, Hardcover, 23,5 x 21 cm
Saatkorn-Verlag 2017, Art.-Nr. 1542, € 15,00

DIE GESCHENKAUSGABE:
Schritte zu Christus
Textlich identisch mit 4), jedoch mit anderer Gesamtaufmachung, festem Einband und Schuber.



6 160 Seiten, Paperback, 11 x 18 cm, Advent-Verlag Krattigen, Saatkorn-Art.-Nr. 366, € 1,80

DIE MISSIONSAUSGABE (Advent-Verlage Schweiz & Österreich): *Der rettende Weg*
Österreichisch-schweizerische Ausgabe in komplett neu übersetzter Fassung. Koproduktion von Advent-Verlag Zürich und von TOP LIFE Wegweiser-Verlag 2017.

Bezugsadressen: Advent-Verlag Lüneburg, bestellen@advent-verlag.de · Advent-Verlag Zürich, info@advent-verlag.ch
TOP LIFE Wegweiser-Verlag, info@toplifecenter.com · Staffelpreise auf Nachfrage per Telefon oder Internet.

Termine

FEBRUAR 2018

- 9.–11.2. „Teachers get-together“ (Treffen für Lehrer adventistischer Schulen in Baden-Württemberg und solche, die es werden wollen), Haus Schwarzwaldsonne, Freudenstadt (BWV)
- 11.–18.2. CPA-Bundeslehrgang, Bergheim Mühlenrahmede (NDV/SDV)
- 25.–18.2. Start-Veranstaltung, Gemeindegeseundheit und Gemeindegründung, Mariapoli-Zentrum, Zwochau (NDV/SDV)
- 22.–25.2. Weiterbildung für Frauen, Level 3, Haus Schwarzwaldsonne, Freudenstadt (NDV/SDV)
- 23.–25.2. 1year4Jesus-Assessment-Center, Friedensau (NDV/SDV)
- 28.2.–1.3. Weiterbildung Wissensmanagement für die Gemeindepraxis, Bergheim Mühlenrahmede (NDV/SDV)

MÄRZ 2018

- 5.–11.3. Bundes-Skifreizeit für Studenten und junge Erwachsene (NDV/SDV)
- 11.3. 5. Adventjugend-Supercup, Kassel (NDV/SDV)
- 16.–18.3. VaSiD-Schulleiterwochenende, Darmstadt
- 17.3. Global Youth Day (GK)
- 17.–24.3. Jugendgebetswoche (GK)
- 28.3.–2.4. CPA-Osterlager Friedensau (NDV/SDV)
- 29.3.–2.4. Youth in Mission-Congress, Offenburg (BWV)
- 29.3.–2.4. FreundesCamp, Bollmannsruh (BMV)
- 31.3. Vereinigungskonferenz Baden-Württemberg, Offenburg (BWV)

APRIL 2018

- 2.–8.4. Orchesterfreizeit, Michelsberg (BMV, BWV)
- 15.–22.4. Workcamp Zeltplatz Friedensau
- 20.–22.4. RPI 5, Friedensau (NDV/SDV)
- 23.–26.4. Symposium „Contours of European Adventism“, Friedensau

Gebet für missionarische Anliegen

- Für die geistliche Gesundheit unserer Ortsgemeinden.
- Für mehr adventistische Lehrkräfte an unseren Schulen.
- Für die Pfadfinderarbeit, insbesondere die Gewinnung neuer Leiterinnen und Leiter.

Demnächst in Adventisten heute:

März | Thema des Monats:
Erlösung

April | Thema des Monats:
Im Zweifel für den Glauben

Nachruf für Professor Reinhard Schroth (1926 – 2017)



Am 4. August 1926 erblickte Reinhard Schroth in Freiwaldau (Niederschlesien) das Licht der Welt. In Oberlungwitz begann 1933 seine Schulzeit, die für ihn 1943 mit der Einberufung zum Luftwaffenhelferdienst endete. Nach der Entlassung aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft ging er ab September 1945 wieder zur Schule und eignete sich innerhalb von fünf Monaten den versäumten Stoff von drei Jahren an. 1946 bestand er sein Abitur und bewarb sich für das Medizinstudium. Dabei hatte er als Siebenten-Tags-Adventist in der damaligen sowjetisch besetzten Zone erhebliche Widerstände zu überwinden. Nach zwölf Bewerbungen wurde er 1947 zugelassen und legte 1961 das Staatsexamen in Jena ab. Zunächst arbeitete er als Assistenzarzt in Lichtenstein, anschließend in Görlitz. Dort wurde man auf seine fachlichen Qualitäten aufmerksam, und so konnte er dort im Krankenhaus als Facharzt für Chirurgie und Anästhesie vor allem wissenschaftlich arbeiten. 1956 baute er dort die erste interdisziplinäre Intensivtherapiestation im deutschen Sprachraum auf – zwei Jahre bevor das in den USA erstmals geschah. In den bewegten Monaten des Mauerbaus 1961 verfasste er seine Habilitationsschrift. Mit freundlicher aber stetiger Hartnäckigkeit und dem Überwinden manch politisch motivierter Hürde und Gottvertrauen bestand er die Habilitationsprüfung am 26. Februar 1964.

1972 wurde ein neues Kapitel seines Lebens aufgeschlagen, als er die Arbeit im Paul-Gerhardt-Stift (ein Krankenhaus) in Wittenberg aufnahm. Währenddessen wohnte die Familie in einer Wohnung in einem Anbau des „Lutherhauses“. Im Laufe der Jahre waren viele Menschen aus dem In- und Ausland bei Familie Schroth zu Gast und erlebten dort eine Insel des Glaubens in einem „Sumpf des Unglaubens“, wie er seine Umgebung einmal beschrieb.

Im Krankenhaus war Reinhard vor allem mit der Umstrukturierung der Chirurgie, Unfallchirurgie und der Frauenabteilung beschäftigt. Für die Frauenabteilung holte er den späteren Ministerpräsidenten von Sachsen-Anhalt und gelernten Arzt Wolfgang Böhmer nach Wittenberg. Im Jahr 1972 kam sein *Chirurgischer Ratgeber – ein Taschenbuch für die Praxis* heraus. Als Chefarzt handelte er mit dem Vorstand des Krankenhauses aus, dass jedes Jahr junge Adventgläubige zu Krankenschwestern bzw. -pflegern oder medizinisch-technischen Assistentinnen herangebildet werden. Dadurch hat auch die Adventgemeinde Wittenberg enorm profitiert, denn viele junge Frauen sind geblieben, haben geheiratet und sich der Gemeinde angeschlossen. Dadurch bestand die Adventgemeinde Wittenberg in den 1970 – 90-er Jahren aus vielen jungen Familien mit Kindern.

Reinhard, dessen Berufswunsch einst „Missionsarzt“ gewesen ist, sagte einmal: „Ich habe erst später begriffen, dass ich auch in der DDR sehr wohl in einem Missionsgebiet tätig war.“

Reinhard hatte Weitblick und sah das große Ganze. Mit Jesus war er von Kindheit an vertraut. 1942 ließ er sich taufen. Er begleitete zwischen 1987 und 1991 aktiv den Bau des Adventhauses in Wittenberg mit. Viele Jahre war er dort Gemeindeleiter und über zwei Jahrzehnte Mitglied im Verbandsausschuss – und damit das Gemeindeglied mit der längsten Mitgliedschaft. 1994 trat er in den Ruhestand. Drei Eigenschaften von ihm werden besonders in Erinnerung bleiben: sein Bekennermut, seine Liebe zur Familie und zur Gemeinde sowie sein Verständnis seiner ärztlichen Tätigkeit als Missionsdienst. 2016 durfte das Ehepaar Schroth Eiserne Hochzeit feiern (65 Ehejahre).

Am 13. November 2017 hat Gott Reinhard Schroth im Kreis seiner Familie zur Ruhe gelegt. Er wurde 91 Jahre alt. Die Trauerfeier am 20. November stand unter dem adventlichen Text aus Lukas 2, 29–32: „Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, das Heil, das du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zum Preis deines Volkes Israel.“ Wir sind zuversichtlich, dass wir unseren Bruder Reinhard Schroth bei Jesu Wiederkunft wiedersehen werden.

Nach einem Beitrag von Thomas Groß, Pastor

Wo sind die PERSONALIA?

Aus Personal- und Platzgründen erscheinen die Personalien nur noch im Internet. Sie haben die Zugangsdaten: www.adventisten-heute.de; Menüpunkt: Personalien; Benutzername: **sta**; Passwort: **egw**.

Gleichbehandlung von Pastorinnen und Pastoren

Ordinations- bzw. Segnungspraxis im NDV

1. Vorbemerkung

Im April 2012 beschloss die Delegiertenversammlung des Norddeutschen Verbandes (NDV), Frauen zum Dienst als Pastorinnen zu ordinieren. Diesem Beschluss ging eine intensive und geistlich geprägte Diskussion voraus; er war ein deutliches Zeichen dafür, die Gleichstellung von Mann und Frau auch im Kirchenrecht unserer Freikirche zu verankern sowie in der Ordinationspraxis zu vollziehen.

Der Beschluss der Delegiertenversammlung des NDV steht im formalen Widerspruch zu den weltweit gültigen Richtlinien der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (Working Policy) zur Ordination.

Im Juli 2015 stimmte die Generalkonferenz-Vollversammlung in San Antonio gegen den Antrag, die Entscheidung zur Ordination von Frauen den einzelnen Divisionen zu überlassen.

Es folgte weltweit eine Vielzahl von Stellungnahmen, die neben erleichterter Zustimmung auch massive Enttäuschung über das Ergebnis der Vollversammlung zum Ausdruck brachten. Dazu zählten auch offizielle Kirchenleitungen aus den Unionen und Divisionen unserer weltweiten Kirche.

Durch diese Reaktionen fühlen sich die beiden deutschen Verbände in ihrer Stellungnahme von Juli 2015 bestätigt, in der es u. a. heißt: „Eine positive Antwort [der Vollversammlung der Generalkonferenz] wäre aus unserer Sicht angemessen und überfällig gewesen und hätte dem mutigen (Pionier-)Geist der Adventbewegung besser entsprochen. Gleichzeitig *respektieren wir den Willen der Mehrheit* der Vollversammlung der Generalkonferenz. Wir treten jedoch entschieden jeder Form der Diskriminierung von Frauen entgegen. Wir glauben, dass Männer wie Frauen mit denselben Gaben ausgestattet werden, die für den Dienst als Pastor/Pastorin erforderlich sind. Deshalb werden wir *alle Möglichkei-*

ten ausschöpfen, um Frauen als vollbeauftragte Pastorinnen in unseren Gemeinden einzusetzen.“

2. Grundsatzentscheidung

Der NDV-Verbandsausschuss hat das Anliegen des Beschlusses der NDV-Delegiertenversammlung von 2012, nämlich Männer und Frauen in gleicher Weise zu segnen, durch die Einführung einer *Segnungspraxis* umgesetzt.

Auf der Grundlage der biblischen Praxis der Handauflegung mit Segensgebet als sichtbarem Zeichen der Freikirche, werden Pastoren und Pastorinnen zum hauptamtlichen Dienst in der Gemeinde gesegnet. Diese Segnung wird Männern und Frauen ohne Unterschied zugesprochen und gilt nach der Working Policy und den von der EUD genehmigten Regeln des Nord- und Süddeutschen Verbandes, AFR¹ F- 1.10, für ganz Deutschland.

Dabei folgt der NDV mit der *Segnung* einem Weg, der in der *Working Policy* der Generalkonferenz beschrieben ist. Sie kennt die folgenden Stufen pastoraler Beauftragungen (Segnungen/Bevollmächtigungen für den Pastorendienst):

3. Stufen pastoraler Beauftragung

Die Segnungspraxis im NDV folgt dem in der Tabelle beschriebenen Weg bis einschließlich Punkt 3a: *Pastor/Pastorin mit voller Beauftragung durch Segnung*. Für die Wahl eines Pastors oder einer Pastorin in leitende Dienste (Gemeinde-, Bezirks-, Konvent-, Abteilungsleitung in Deutschland) reicht diese vollzogene *Segnung* aus. Mit der Wahl zum Vorsteher/Präsidenten wird die *Ordination* zum weltweiten Predigtamt Voraussetzung. Diese Ordination geschieht in dem Verständnis, dass dadurch keine Hierarchie eingeführt wird, sondern sie erkennt die besondere Verantwortung der Leitung an und erbittet dafür den Segen Gottes. Damit setzt der NDV die Gleichbehandlung von Pastoren und Pastorinnen in der Praxis um. Außerdem wird das Anliegen des Beschlusses der Delegiertenversammlung des NDV von 2012, nämlich Männer und Frauen in gleicher Weise zu segnen, vollzogen.²

Friedbert Hartmann, Sekretär des NDV

¹ AFR = Arbeits- und Finanzrichtlinien der Freikirche in Deutschland.

² Das vollständige, vom NDV-Verbandsausschuss beschlossene Dokument „Stellungnahme des NDV zur Ordination von Frauen zum Dienst als Pastorin“ ist unter www.adventisten.de/ueber-uns/dokumente-und-stellungnahmen zu lesen.

1.	Pastor/Pastorin im Praktikum	<ul style="list-style-type: none"> • Befristeter Praktikantenvertrag • Dauer: in der Regel ein Jahr
2a.	Pastor/Pastorin	<ul style="list-style-type: none"> • Anstellungsvertrag nach erfolgreichem Praktikum
2b.	Pastor/Pastorin mit <i>segnender Beauftragung</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Erweiterte Beauftragungen (Taufe, Abendmahl u. a.) • in der Regel für 4–5 Dienstjahre
3a.	Pastor/Pastorin mit voller Beauftragung durch <i>Segnung</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Volle Beauftragung für das Predigtamt • gilt regional/national • in der Regel nach 4–5 Dienstjahren • ist allen vorbehalten, die nicht auf dem Weg zur Ordination sind (z. B. Frauen)
3b.	Pastor zum weltweiten Predigtamt durch <i>Ordination</i>	<ul style="list-style-type: none"> • In der Regel nach 4–5 Dienstjahren • gilt weltweit • ist nur Männern vorbehalten • ist ab der Verantwortung eines Vorstehers notwendig

Landhaus DIE ARCHE – Urlaub in der Natur der Mecklenburger Seenplatte. Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch vielfältige Seminare und Kuren. **Tel. 039924 700-0, www.DieArche.de**

Ich suche für meine Praxis in Essen eine/-n engagierte/-n **Ergotherapeut/-in**. Tel. 0201 29390964, info@praxis-dialog.com

Witwe, Mitte 60, gefühlvoll sucht gläubigen, kommunikativen Partner. **Tel. 0177 1576513**

Internistische Gemeinschaftspraxis sucht fachärztlichen Teilhaber, Kardiologe oder Angiologe in Idar-Oberstein. 06781 981361

Adv. Palliativdienst sucht exam. Kranken- und Altenpfleger/in für onkologische u. palliative Versorgung u. Intensivpflege. **www.morgenroete.net, T. 05071 6679889**

Ostsee FeWo im alten Gutshaus Nähe Wohlberger Wiek, f. 6 Pers. ab 80 €/Tag. Tel. 033203 84981

Hilfe bei der Organisationsentwicklung und -planung **in der Altenpflege**. Tel. 08170 2869766

ANZEIGENSCHLUSS

Ausgabe 04/18: 23.02.2018

Ausgabe 05/18: 29.03.2018

Ausgabe 06/18: 20.04.2018

SALVAL
FREUDE AM LEBEN

Verkauf von Barfußschuhen



10% Rabatt + versandkostenfreier Versand innerhalb Deutschlands

07633 - 9231700
info@salval.de

veggie WELT
tiefgefrorene vegetarische Spitzenprodukte

Probierpaket für 40,-€ versandkostenfrei

Gleich bestellen unter:
www.veggie-welt.de
Telefon: 06254-676 9854
Mail: info@veggie-welt.de

Die in Gründung befindliche **Adventistische Grundschule** in Nürnberg sucht zum 1. Februar 2018 oder nach Vereinbarung eine(n)



Grundschulleiter(in) 100%

als Lehrer(in) und Schulleiter(in)

und eine(n)

Grundschullehrer(in) 50-100%

für den Start der ersten adventistischen Grundschule in Bayern in Trägerschaft der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten.

Wir bieten

- Gestaltungsfreiraum als Gründungslehrer einer adventistischen Schule
- Unterstützung durch eine motivierte Gemeinde und Initiativkreis
- Gehalt und Sozialleistungen gemäß staatlicher Richtlinien des Landes Bayern
- Regelmäßige Fortbildungen für Lehrer an adventistischen Schulen
- Unterstützung durch den Schulträger und dem Verbund adventistischer Schulen in Deutschland (VaSiD)

Wir erwarten

- Abgeschlossene Lehrerausbildung (zweites Staatsexamen) oder andere anerkannte Lehrerausbildungen im Land Bayern
- Aktive Mitgliedschaft in der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten
- Eine positive Einstellung zum biblischen Ehe- und Familienkonzept
- Persönliche Glaubensüberzeugung an Jesus Christus als unseren Erlöser
- Erfahrung mit jahrgangsübergreifendem Lernen von Vorteil
- Mut und Engagement, diese neue Schule mitzugestalten

Reizt Dich eine echte berufliche Herausforderung im Gemeindekontext, dann freuen wir uns auf Deine Bewerbungsunterlagen an: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Bayern, z. H. Christian Fischer, Tizianstraße. 18, 80638 München oder an christian.fischer@adventisten.de. Bewerbungen per E-Mail sind willkommen!

REFERENDARIAT ABSOLVIERT?

WIR SUCHEN ZUM MÄRZ 2018 EINE Gymnasiallehrkraft (m/w) für Deutsch und Englisch

Dein Profil:

- Du möchtest Dich an einer Schule engagieren, deren Pädagogik vom christlich-adventistischen Menschenbild geprägt ist?
- Dir ist Wertschätzung im Umgang mit Schülerinnen und Schülern, Eltern und der Kollegschaft wichtig?
- Du gestaltest einen interessanten Unterricht, der die Lernfreude der Schülerinnen und Schüler aktiviert?
- Du kannst Schülerinnen und Schüler individuell und in ihrer Eigenständigkeit fördern?
- Du hast eine Ausbildung zur Gymnasiallehrkraft (2. Staatsexamen mit 2 Fächern)?

INTERESSIERT?

Dann bewirb Dich noch heute bei uns - gerne auch online - mit Deinen aussagefähigen Bewerbungsunterlagen und Angabe Deiner Ortsgemeinde!

SCHULZENTRUM MARIENHÖHE E. V.
Schulleitung
Auf der Marienhöhe 32 | 64297 Darmstadt
info@marienhoehe.de | www.marienhoehe.de



Schulzentrum Marienhöhe

Wir bieten:

- eine interessante, vielseitige pädagogische Tätigkeit für unsere Schülerinnen und Schüler.
- eine gute Arbeitsatmosphäre an einer adventistischen Schule, die sich ständig weiterentwickelt.
- eine engagierte Kollegenschaft.
- eine Vergütung in Anlehnung an die öffentlichen Regelungen.
- Förderung der innerbetrieblichen Altersvorsorge.



Wir suchen zum 1. Dezember 2018 für das
Haus Odenwald gGmbH, eine Wohneinrichtung für Menschen mit Behinderung,
 einen/eine

Geschäftsführer/-in

Der Bewerber / die Bewerberin ist Mitglied unserer Freikirche und setzt sich für die zukunftsorientierte Entwicklung und wirtschaftliche Stabilität des Hauses Odenwald ein. Der Fokus des Bewerbers / der Bewerberin in der Geschäftsleitung liegt auf der umfassenden Führung des operativen Geschäfts, der Personalverantwortung sowie der koordinierenden Leitung der verantwortlichen Personen für die verschiedenen Bereiche des Hauses.

Der Bewerber / die Bewerberin sollte eine ziel- und werteorientierte Führungspersönlichkeit, mit anerkannter Fachausbildung im Bereich Sozialpädagogik, Pflege und/oder Betriebswirtschaft, sein. Sie führt den wirtschaftlichen Erfolg des Hauses der letzten Jahre fort, und passt die Strukturen den betreuenden, pflegerischen und rechtlichen Rahmenbedingungen an.

Eine mindestens zweijährige Leitungserfahrung im Heimbereich sowie eine mehrjährige Erfahrung in der Behindertenhilfe sind wichtige und notwendige

Kompetenzen die zur Ausführung der Aufgabe erforderlich sind. Dabei erwarten wir überdurchschnittliches Engagement, überzeugend gelebte Unternehmenswerte, Klarheit und Entscheidungskraft sowie eine hohe soziale Kompetenz.

Das Haus Odenwald, gelegen im Großraum Darmstadt, besteht seit 2006, hat derzeit 33 Mitarbeiter/innen und ca. 25 Bewohner/innen mit unterschiedlichen Betreuungsbedürfnissen.

Einen ersten Eindruck vermittelt unsere Webseite:
www.hausodenwald.org

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen bitten wir an folgende Anschrift zu senden:

Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten KdÖR
 Süddeutscher Verband
 Herrn Werner Dullinger
 Senefelder Straße 15 | 73760 Ostfildern
werner.dullinger@adventisten.de



SCHULZENTRUM MARIENHÖHE SUCHT AB SOFORT EINEN Koch (m/w)

Dein Profil:

- Du möchtest Dich an einer Schule engagieren, deren Pädagogik vom christlich-adventistischen Menschenbild geprägt ist.
- Du hast eine Ausbildung als Koch/Köchin, bist berufserfahren auch in kreativer vegetarischer und veganer Küche, zuverlässig, qualitätsbewusst, belastbar und flexibel auch in Stresssituationen.
- Erfahrung im hauswirtschaftlichen Bereich ist von Vorteil.

Deine Aufgaben:

- Zubereitung von Speisen
- Unterstützung bei der Warendisposition
- Eingangskontrolle bei Warenanlieferung
- Einhaltung HACCP-Konzept

INTERESSIERT?

Dann bewirb Dich noch heute bei uns - gerne auch online - mit Deinen aussagefähigen Bewerbungsunterlagen und Angabe Deiner Ortsgemeinde!

SCHULZENTRUM MARIENHÖHE E. V.
 Geschäftsleitung
 Auf der Marienhöhe 32 | 64297 Darmstadt
info@marienhoehe.de | www.marienhoehe.de



Schulzentrum Marienhöhe

Wir bieten:

- Gute Arbeitsatmosphäre in einem adventistischen Unternehmen
- Verantwortungsvolle und vielseitige Tätigkeitsfelder
- Dienstwohnung bzw. Hilfe bei der Wohnungssuche
- Leistungsgerechte Vergütung
- Förderung der innerbetrieblichen Altersvorsorge

ADRA heute

DEUTSCHLAND

10 Jahre Freiwilligendienst weltwärts

Seit einem Jahrzehnt entsendet ADRA Jugendliche über den entwicklungspolitischen Freiwilligendienst der Bundesrepublik Deutschland ins Ausland

WELTWEIT

Wirksamkeit der humanitären Hilfe

Die Mongolei als eines von vielen Beispielen für wirksame Entwicklungszusammenarbeit von ADRA

- + ADRAdirekt: Engagement bewegt und wirkt
- + „Aktion Kinder helfen Kindern!“ – Lächeln für Kinder in Osteuropa
- + Ein ADRA-Tag in deiner Gemeinde

*Engagement
wirkt*



10 Jahre Freiwilligendienst „weltwärts“

» Schon seit über zwanzig Jahren entsendet ADRA jährlich junge Freiwillige ins Ausland. Die ersten beiden Freiwilligen traten 1997 ihr Auslandsjahr nach Brasilien an, um sich dort zwölf Monate lang innerhalb eines sozialen Projekts zu engagieren. Jetzt, im Jahr 2018, feiert der Freiwilligendienst ADRAlive! seinen zehnten Geburtstag: Seit zehn Jahren ist ADRA Deutschland anerkannter Träger des entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes „weltwärts“ vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

ADRA zählt seit zehn Jahren zu den rund 160 Entsendeorganisationen des Programms. Bis heute hat ADRA Deutschland im Rahmen von „weltwärts“ 152 junge Männer und Frauen entsendet. Alle brachten sich in Ländern wie Mexiko, Tansania, Moldawien und Bolivien innerhalb verschiedenster sozialer Projekte ein, lernten viel über die Kultur in ihrem Einsatzland und letztlich über sich selbst. Derzeit befinden sich siebzehn Freiwillige unter anderem in Peru, Lesotho und Albanien im Einsatz.

ADRA braucht deine Unterstützung!

ADRA-Spendenkonto

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE87 6602 0500 0007 7040 00

BIC: BFS WDE 33 KRL

Bitte spende unter dem Stichwort: **ENGAGEMENT**

Ein Lächeln für Kinder in Osteuropa



» In Osteuropa brachte ADRA Deutschland e.V. auch im 18. Jahr der „Aktion Kinder helfen Kindern!“ tausende Kinder zum Jubeln. Insgesamt 34.539 Pakete wurden im Rahmen dieser beliebten Aktion verschickt. Außerdem wurden 4.196 große Kisten mit zusätzlichen Spenden wie Bettwäsche, Handtüchern oder Hygieneartikeln gepackt. Empfänger in Albanien, Weißrussland, Serbien, Mazedonien, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Litauen und im Kosovo freuten sich über die weihnachtliche Überraschung. Die meisten Pakete kamen aus Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Von

dort gingen 7.465 Pakete und 1.489 Kartons nach Osteuropa. Ein herzliches Dankeschön allen Beteiligten, die mit ihrem Engagement dafür gesorgt haben, dass viele Kinder in Osteuropa zu Weihnachten eine große Freude erlebt haben.

Ein ADRA-Tag in deiner Gemeinde

» Um aktuell über die Arbeit von ADRA zu informieren und auf die Fragen der Gemeindeglieder, Freunde und Interessierten eingehen zu können, veranstaltet ADRA Deutschland e. V. regelmäßig bundesweit sogenannte „ADRA-Tage“ in den Gemeinden.

Der übliche Ablauf beginnt mit einer Predigt im Gottesdienst, oft bleibt die Gemeinde danach zu einem gemeinsamen Potluck zusammen. Im Anschluss daran berichten ADRA-Mitarbeiter über die weltweiten Projekte, Herausforderungen in der humanitären Hilfe und wie sich jeder Einzelne in seiner Stadt für ADRA engagieren kann. Außerdem erfahren die Teilnehmer, wie aus einem gespendeten Euro zehn Euros werden und wie ADRA kleine und große Spenden gezielt einsetzt.

„ADRA-Tage“ eignen sich hervorragend, um die Ortsgemeinde in der Öffentlichkeit bekanntzumachen. Gern unterstützt ADRA Deutschland e.V. die Werbemaßnahmen und stellt für die Presse Mustermitteilungen zur Verfügung.

ADRA freut sich über Anfragen für einen „ADRA-Tag“ in deiner Gemeinde! Weitere Informationen gibt es telefonisch unter 06151/811526 oder Anfragen per E-Mail an: Reimund.Peters@adra.de.

Entwicklung und Fortschritt wirksam gestalten

»» Durch die weltweiten Projekte in der humanitären Hilfe sowie Nothilfe wirkt ADRA Deutschland e.V. erfolgreich seit über drei Jahrzehnten daran mit, dass Menschen aus Not und Verzweiflung entkommen und würdige Lebensumstände erhalten. Die Projekte haben dabei stets eine langanhaltende Entwicklung zum Ziel. Ein sicheres Umfeld, ausreichend Nahrung und sauberes Wasser, gesundheitliche Versorgung, erneuerbare Energien, Bildungschancen und einkommensschaffende Maßnahmen sind miteinander verknüpft und entfalten ein nachhaltiges Ergebnis. Gemeinsam mit der ansässigen Bevölkerung in den Projektgebieten werden Maßnahmen entwickelt, um eine möglichst große Wirkung zu erzielen.

Zukunftsperspektiven für Nomaden in der Mongolei

Ein Beispiel, das die Wirksamkeit der Projekte von ADRA belegt, ist ein Projekt in der Mongolei. Bereits seit über 15 Jahren ist ADRA Deutschland in der Mongolei aktiv, denn das raue Klima sowie die hohen Arbeitslosenzahlen führen zu großer Armut im Land. Besonders die Nomaden benötigen Hilfe, denn bei Temperaturen von bis zu – 50 Grad stirbt ein Großteil der Viehherden

der Nomaden aufgrund von Hunger und Kälte. Der Verlust stürzt die Menschen in Not und Armut, denn die Tiere sind ihre wichtigste Nahrungsquelle. Erschwerend kommt hinzu, dass wegen der wenigen Arbeitsangebote und ihres ländlichen Lebensstils die Nomaden kaum Möglichkeiten haben, ihren Lebensunterhalt anderweitig zu bestreiten. ADRA unterstützt die Nomaden bei der Bildung von sogenannten Kooperativen. Dabei handelt es sich um Erzeugergemeinschaften, die durch den Zusammenschluss einzelner Bauern ihre Kompetenzen bündeln und damit eine bessere Markt- und Verhandlungsposition erreichen. Sie lernen Gemüse anzubauen, zu verarbeiten, zu lagern und haltbar zu machen. Sie pflanzen Viehfutter an und bauen Gewächshäuser. Zusätzlich produzieren die Kooperativen traditionelle Kleidung und Produkte aus Wolle, Milch und Getreide für den lokalen Markt sowie den Export nach China und Russland. Dabei erhalten sie von ADRA Unterstützung in Form von Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten. ADRA hat in den vergangenen Jahren in mehreren Provinzen Kooperativen gegründet, die jetzt erfolgreich und eigenständig weitergeführt werden. Ihre Produkte können sich auf dem Markt behaupten und werden stark nachgefragt.



Aus der gewonnenen Wolle werden unterschiedliche Produkte hergestellt



Anbau von Gemüse für den Verkauf und eigenen Verzehr



Zur Herstellung traditioneller Produkte muss die Wolle verarbeitet werden



»» ADRA Deutschland trägt seit 30 Jahren dazu bei, dass in vielen Ländern Leistungen in der Armutsbekämpfung, in der Bildung, in Gesundheitsprogrammen und im Umweltbereich erbracht werden können. Moderator Dr. Thomas Bürger geht am 19. Februar um 20.45 Uhr bei ADRA direkt mit seinen Studiogästen der Frage nach, wie das Engagement der sozialen Investoren und Spender ebenso wie der Stifter oder Unternehmen wirkt.

ADRAdirekt: Engagement bewegt und wirkt



IMPRESSUM

Herausgeber
ADRA Deutschland e. V.
Robert-Bosch-Str. 10
64331 Weiterstadt

Telefon: 06151 8115-0
Fax: 06151 8115-12
E-Mail: info@adra.de
Web: www.adra.de

V.i.S.d.P. Martin Haase

Redaktion
Fabienne Seibel

Schlussredaktion
Martin Haase

Gestaltung
A. Raßbach ·
www.rasani.com